

# reli+ plus

Religionspädagogische Zeitschrift für Praxis & Forschung

01-02|2020

## glücken



P.b.b. | Verlagsort 8010 Graz | 132039791 M

### » Heilsam

Glück von Gott her – Glaube, Hoffnung und Liebe – ein theologischer Diskurs.

Seiten 4 bis 7

### » Momente

Wie ein grauer Mantel, der bunt und glitzernd wird, Emojis und Kronen macht sich auf die Reise und will ankommen.

Seiten 8 bis 11

### » Fülle

Ein vielfältiges Angebot rund ums Thema Glück macht sich auf die Reise und will ankommen.

Seiten 12 bis 15

### » Glücksspuren

... in der Schule, in Erzählungen und in einem Kurzfilm entdecken und reflektieren.

Seiten 16 bis 19

### » Sinnvoll

Chemische, physikalische, philosophische und theologische Zutaten für das „Glücksrezept“?

Seiten 20 bis 24

# Meine Kirchenzeitung

Die besten Seiten über Glaube und Kirche in Ihrer Region

wünscht Ihnen  
eine erlesene Zeit!

## Jetzt 8 Wochen um 8 Euro!



## Online bestellen unter [www.meinekirchenzeitung.at](http://www.meinekirchenzeitung.at)

### inhalt:

Impressum	2
Editorial	3
Glück – ein Thema des Glaubens und der Theologie? <i>Gisbert Greshake</i>	4
Glück bedeutet für mich ... <i>Karin Weninger-Stöbl</i>	8
Religionsunterricht ist Glückssache? <i>Irene Pack</i>	12
Ist Glück erlernbar? <i>Herbert Stiegler</i>	16
Wie Glück entsteht <i>Monika Prettenthaler</i>	20
(Be)glückendes bildnerisches Gestalten im Religionsunterricht <i>Herbert Kohlmaier/Monika Prettenthaler</i>	24
Buchrezension/Cartoon/Vorschau	28

#### Zum Titelbild:

Balancing Act II, Mike Bitzenhofer, Wake Forest, NC, USA.

This shot was a little difficult to pull off. Sure it was hard balancing the dandelion seed on my finger while holding the camera with my other hand. But what really made it hard was that I decided to do the shot while riding a unicycle in my back yard at night.



### impressum

**Eigentümer und Herausgeber:** Kompetenzzentrum für Religionspädagogische Schulbuchentwicklung an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule der Diözese Graz-Seckau, Lange Gasse 2, 8010 Graz | Friedrich Rinnhofer, Vizerektor.

**Redaktion:** Monika Prettenthaler, Karin Weninger-Stöbl, Heinz Finster, Herbert Stiegler, Friedrich Rinnhofer (CR), Andrea Kern (CvD).

**Layout und Satz:** Peter Kandlbauer.

**Druck:** www.flyeralarm.at

**AboService:** Sonntagsblatt für Steiermark, Bischofplatz 2, 8010 Graz. 0316/8041-225, aboservice@reliplus.at

**reli+plus** ist die religionspädagogische Zeitschrift für Praxis & Forschung der KPH Graz.

**reli+plus** ist ein Praxisbehef für ReligionspädagogInnen aller Schulstufen und erscheint fünf Mal jährlich. Der Jahresbeitrag beträgt € 12.–

Für AbonnentInnen der Kirchenzeitungen „Sonntagsblatt für Steiermark“, „Sonntag, Kirchenzeitung Katholische Kirche Kärnten“, „Vorarlberger Kirchenblatt, Diözese Feldkirch“, „martinus, Kirchenzeitung der Diözese Eisenstadt“, „Tiroler Sonntag, Kirchenzeitung der Diözese Innsbruck“ ist der Bezug von **reli+plus** gratis. Wenn bis 1. November keine Abbestellung erfolgt, verlängert sich das Abonnement von **reli+plus** jeweils um ein weiteres Jahr.

[www.reliplus.at](http://www.reliplus.at)



#### Quellen

- Seite 1: Foto: Mike Bitzenhofer, [www.flickr.com/photos/bitzelt/3244555165/in/photostream/](http://www.flickr.com/photos/bitzelt/3244555165/in/photostream/)
- Seite 3: Foto: Ernst Zerche
- Seite 3: Grafik Werkstatt, Karte Nr. 25896.

# DEM GLÜCK AUF DER SPUR

Ich kann mich noch gut erinnern: Anlässlich meiner Sponson wollte mir meine Mutter auch ein theologisches Buch schenken und sie hat – ohne mein Wissen – den damaligen Kaplan unserer Pfarre um Rat gefragt. Schließlich überreichte sie mir „Die Wüste bestehen: Erlebnis und geistliche Erfahrung“ von Gisbert Greshake.

Ich freue mich sehr, dass es der Redaktion gelungen ist, diesen römisch-katholischen Dogmatiker für den Forschungsbeitrag dieser Ausgabe von Reli+Plus zu gewinnen. Er zählt sicher zu den renommiertesten Theologen im deutschen Sprachraum. Davon zeugen nicht nur seine jahrelange Lehrtätigkeit an den Universitäten von Tübingen, Wien und Freiburg sowie die Gastprofessuren in Jerusalem, Innsbruck, Berlin und Rom, wo er an der Gregoriana von 1998 bis 2006 eine ständige Gastprofessur innehatte. Auch seine überaus rege Publikationstätigkeit ist sehr eindrucksvoll: Die Liste, die von der Universität Freiburg im Internet publiziert wird, umfasst 772 (!) Titel.

Im Forschungsbeitrag dieser Nummer beschreibt er zunächst das Auseinanderbrechen der Begriffe „Glück“ und „Heil“, um danach auf das Glücksverständnis des Thomas von Aquin einzugehen. Für diesen Heiligen sind vor allem zwei Punkte wichtig. Erstens: Glück liegt nicht im Haben von

etwas, sondern im Sein, in der befreiten handelnden Selbstverwirklichung. Und zweitens: Dieser glückende Selbstvollzug ist Geschenk, d. h. Glück ist nicht machbar, sondern muss empfangen werden. Greshake bleibt aber nicht in der Geschichte hängen, sondern formuliert auch neue Fragen für die Gegenwart.

Auch die anderen Beiträge in diesem Heft von der Elementarpädagogik bis zur Sekundarstufe 2 sind dem Glück auf der Spur und bieten verschiedene Betrachtungsweisen und Zugänge für die Behandlung dieses Themas im Religionsunterricht an. Das Wort „Glück“ leitet sich übrigens vom mittelniederdeutschen Gelucke und dem mittelhochdeutschen Gelücke ab. Beides stammt wiederum von dem Wort „gelingen“. Glück und Gelingen hängen nicht nur etymologisch zusammen, sondern sind auch im Alltag ein Paar, das gerne gemeinsam auftritt. Dass Ihnen viele Religionsstunden gut gelingen mögen und Sie in Ihrem Beruf viele glückliche Momente erleben, das wünsche ich Ihnen im Namen des gesamten Teams von Reli+Plus!



Friedrich Rinnhofer  
Vizerektor der KPH Graz

Friedrich Rinnhofer

[friedrich.rinnhofer@reliplus.at](mailto:friedrich.rinnhofer@reliplus.at)

## GLÜCK IST ...

Lächeln, einen Sonnenaufgang bestaunen, unter der Dusche singen, Kinderlachen, ein Stück Schokolade, Schneemänner (und -frauen) bauen, Regenprasseln am Fenster, Meeresrauschen, mit FreundInnen kochen, eine Gänsehaut bekommen, Kekse backen und essen, Riesenrad fahren, Trampolin springen, im Schneetanz, eine kleine Kaffeepause, Sternschnuppen zählen, ein Kuss, einen ganzen Tag im Bett verbringen, einen Wunsch erfüllen ...

nach Grafik Werkstatt, Karte Nr. 25896



# GLÜCK – EIN THEMA DES GLAUBENS UND DER THEOLOGIE?

Gisbert Greshake

## 1. Auseinanderbrechen von Glück und Heil

Die Frage der Überschrift ist nicht rhetorisch gemeint. Wenn man in die vorletzte Auflage des prominenten „*Lexikons für Theologie und Kirche*“ schaut, findet man unter dem Lexem „*Glück*“ einen Artikel mit der Untergliederung: I. Philosophisch, II. Volkskundlich. Ende! Ähnlich ist es mit vielen anderen theologischen Handbüchern. Glück ist, scheint's, kein Thema der Theologie. Das kommt nicht von ungefähr. Das Motto des 1963 erschienenen Romans von Luis Estang „*Das Glück und das Heil*“ lautet: „*Nie wurde einem Menschen zuteil, gleichzeitig sein Glück und sein Heil zu erlangen!*“ Dieses Motto stellt die beiden Begriffe Glück und Heil in einen radikalen Gegensatz zueinander: *Entweder* religiöses Heil *oder* irdisches Glück. Das ist erstaunlich, denn bis zum Beginn der Neuzeit wurden Glück und Heil noch *unterschieden* gebraucht. Beide deutschen Worte geben den *einen* antiken Begriff eudaimonia bzw. beatitudo wieder. Und wenn man bedenkt, dass „*Heil*“ seiner indogermanischen Herkunft nach so viel wie Ganzsein bedeutet (die gleiche Wurzel steckt im griechischen *holos* und englischen *whole* = ganz), so wird schon von daher eine enge sachliche Nähe zu dem deutlich, was man unter Glück versteht, nämlich lustvolles Ganz-mit-sich-identisch-Sein, Ganz-bei-sich-Sein. Glück und Heil bezeichnen also ursprünglich das Gleiche. Doch in der Neuzeit hat beides sich immer mehr und im derzeitigen Sprachgebrauch fast völlig voneinander dissoziiert, beides bezeichnet zwei ganz unterschiedliche Vorstellungen für gelingendes menschliches Leben. Denn zwar gilt: „*Alle Menschen streben nach Glück*“ – ein Satz, der sich bis aufs Wort gleich bei so unterschiedlichen Autoren wie Aristoteles, Thomas von Aquin, Augustinus, Kant und Freud findet –, *aber* wollen auch alle *Heil* erlangen? Wohl nicht! Denn der Begriff Heil hat sich in der Neuzeit zu einem religiösen Sonderbegriff entwickelt. Er artikuliert vorwiegend die jenseitige, von Gott geschenkte Sinnerfüllung des Menschen und steht damit in einem religiösen oder quasi-religiösen Kontext (letzteres z. B. während des NS-Regimes). Dagegen wird unter Glück fast ausschließlich die diesseitig erfahrbare, lustvolle Befriedigung des Lebens verstanden. Und weil das nicht einer launischen Fortuna überlassen bleiben darf, ist es dem glückgestaltenden Tun des Menschen aufgetragen.

In dieser sprachlichen Differenzierung von Glück und Heil spiegelt sich in einem entscheidenden Punkt, nämlich in der Frage nach Sinnerfüllung des menschlichen Lebens, die fundamentale Ent-

fremdung von religiösem Glauben und neuzeitlich säkularisierter Welt wider. Der Glaube kündigt von einem durch den Menschen nicht machbaren, jenseitigen Heil von Gott her, die säkularisierte Gesellschaft dagegen tendiert zu einem selbstbereiteten erfahrbaren Glück in dieser Welt. Ja, solches Glück wird vom Menschen geradezu beansprucht, nicht zuletzt seitens Gesellschaft und Staat. So zählt in der Präambel der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung das Streben nach Glück sogar zu den *unalienable rights* des Menschen. Das ist noch nicht antireligiös gemeint, da die Väter der Verfassung diesen Glücksanspruch im göttlichen Recht verankert sahen. Dennoch ist auch hier schon bedeutsam, dass der neuzeitliche Glücksbegriff nicht mehr die von Gott geschenkte himmlische Seligkeit bezeichnet, sondern das vom Menschen her machbare Glück, das Wohlbefinden des einzelnen und der Gesellschaft. So wird konsequenterweise der religiöse Horizont immer mehr abgeworfen, und die Begriffe Glück und Heil brechen vollends auseinander.

Im Zuge der Dissoziierung von Glück und Heil trat noch eine weitere Konsequenz ein. Kam die ganze vorneuzeitliche Philosophie darin überein, dass Glück wesenhaft in der Erlangung eines *objektiv Guten* besteht und dieses objektiv Gute mithin Kriterium des Glücks ist, so kehrt sich die Sequenz in der Neuzeit um: Glück wird mehr und mehr zum subjektiven Gefühl, zum psychischen Wohlbefinden, und eben dieses Glück der Lusterfahrung wird zum Kriterium des objektiv Guten und Richtigen. Da aber das, was jeweils Lust oder Unlust auslöst, nicht verallgemeinert werden kann, wird Glück zu einer streng subjektiven Größe, weshalb schon Diderot bemerkte, die zahlreichen Traktate zum Thema Glück seien „*stets nur die Geschichten des Glücks der jeweiligen Autoren*“. Es lag nur in der Logik dieser Entwicklung, dass mit der Gleichsetzung von Glück = Lustgefühl die Glücksthematik zum Gegenstand empirischer Forschung wurde (Psychologie, Demoskopie usw.). So beschreibt etwa die empirische Glücksforschung die vielfachen Interessen der Menschen und formuliert auf Grund empirischer Informationen sowie mit Hilfe einer Kalkulation von Lustgewinn und Lustverlust konkrete Handlungsziele, die mehr und mehr auch zur Grundlage politischer Entscheidungen werden. Somit ist das, was einmal das A und O aller Philosophie war – Cicero fasst zusammen: „*Die Untersuchung des glücklichen Lebens ist der einzige (!) Gegenstand, den sich die Philosophie zum Zweck und Ziel setzen muss*“ – heute aus ihr ausgewandert und geriet geradezu in den Verdacht des Unseriösen. Glück = Lust

Beglückt &  
beglückend leben

wurde zum Gegenstand der Bedürfnisforschung, der Werbung, der Unterhaltungsindustrie, des Trivialen, mehr noch: es wurde zur Bezeichnung egoistischer Suche nach Wohlbefinden, so dass der bekannte Psychoanalytiker Alexander Mitscherlich angesichts der heutigen Weltprobleme sagen konnte: „Als Individuum glücklich zu sein, ist in dieser Zeit moralisch unanständig.“ Solche und ähnliche Aussagen sind nur verständlich auf dem Hintergrund der skizzierten neuzeitlichen Reduktion von Glück auf private Lust.

**K**ein Wunder, dass mit all dem die Glücksthematik auch aus Glauben und Theologie weitgehend verschwunden ist. Deshalb besteht heute dringender Bedarf, sie wieder einzuholen und die getrennten Begriffe Glück und Heil erneut aufeinander zu beziehen. Dazu sei im Folgenden ein klassisches geschichtliches Modell von theologischer Reflexion auf Glück und Heil vorgestellt.

## 2. Die Synthese von Thomas von Aquin

Bei Thomas findet sich der Satz: „Nach Glück streben heißt nichts anderes als danach streben, dass der Wille gesättigt werde.“ Dieser Hunger nach Glück ist aber so unersättlich, dass er nur dann zur Ruhe kommt, wenn er das bonum universale, d. h. alles nur denkbar Gute, Schöne und Erfüllende zu eigen erhält. Dieses alles umfassende Gute ist jedoch „nirgends im Bereich der Schöpfung anzutreffen; es findet sich allein in Gott.“ Darum kann vollendetes Glück bzw. Heil nur in der Gemeinschaft mit Gott, in der Teilhabe an seinem Glück bestehen. Hier, in der glückseligen Erfahrung Gottes, liegt das letzte Glück/Heil des Menschen. Es begreift Lust, Freude, Entzücken mit ein. Dennoch ist es nicht einfach mit Lusterfahrung identisch. Glück besteht vielmehr im objektiv gegebenen Glücksgut. Zur Illustration: So wie ein Verdurstender primär den Trank sucht und nicht die Lust am Trinken, so erstrebt der Glücksuchende das objektiv Gute, dessen Erlangung dann auch – in Konsequenz – Lust und Freude hervorruft.

**V**ollendetes Glück ist in diesem Leben nicht erreichbar. Aber deswegen wird der Glücksuchende Mensch nicht auf ein „später einmal“ vertröstet. Denn es gibt für Thomas ein „Glück dieser Welt“. Dieses ist zwar unvollkommen, aber es ist nicht etwas neben dem verheißenen vollendeten Glück/Heil. Der glaubende Mensch vermag vielmehr in allem wahren Glück dieser Welt einen Vorschein des kommenden höchsten Glücks bei Gott zu erfahren. Denn das vollendete Glück bei Gott entwirft sich in diesem irdischen Leben voraus, wird antizipiert als unvollkommenes, aber durchaus reales Glück, als – wie Thomas sagt – Teilhabe, Abbild, gleichnishafte Annäherung des kommenden Heils. Auf welche Weise realisiert sich diese Glückserfahrung? Thomas greift zur Antwort die aristotelische Glückslehre auf. Nach Aristoteles ist irdisches Glück gegeben in der Verwirklichung der Tugenden. Tugend ist für uns heute ein antiquierter, missverständlicher und zumeist auf die sogenannten sittlichen Tu-



Sich handelnd selbst verwirklichen.

Foto: Ernst Zerche

genden verengter Begriff. Gemeint ist damit aber ursprünglich: Da, wo der Mensch *sich handelnd selbst verwirklicht*, da erfährt er Glück. Und dieses Glück ist Gleichnis und Vorschein der verheißenen, im Himmel gegebenen Vollendung des Glücks. In den „Tugenden“ wirft also das Endgültige seinen Vorschein voraus. Die Tugenden aber werden – wie Thomas sagt – von der Gnade Gottes eingegossen, ein Bildwort, das sagen will: Die wahren Tugenden als Voraussetzungen glückender Selbstverwirklichung sind nicht Ergebnis eigener Leistung des Menschen, sondern Geschenk Gottes.

**Z**weierlei ist also für das thomanische Glücksverständnis von Wichtigkeit: (1) Glück liegt nicht *im Haben* von etwas, sondern *im Sein*, in der befreiten handelnden Selbstverwirklichung. (2) Dieser glückende Selbstvollzug ist Geschenk, d. h. Glück ist nicht machbar, sondern muss empfangen werden. Deshalb nehmen bei Thomas auch nicht die sittlichen, sondern die kontemplativen Tugenden, d. h. Empfangen, Hören, Vernehmen, den obersten Rang ein. Im glaubenden Empfang lässt sich der Mensch von Gott (und vom Mitmenschen) vor allem die Grundbejahung seines Lebens schenken: „Du bist gewollt und bist geliebt, und alles ist letztlich gut!“ Es ist eine Bejahung, die den Menschen seinerseits befähigt, „Ja“ zu sich selbst und zur Wirklichkeit zu sagen. In dieser empfangenden und weitergebenden Bejahung – man kann auch sagen: im Empfang und in der Weitergabe der Liebe – liegt das eigentliche Wesen des Glücks. Dieses Glück ist sowohl im Intellekt wie im Willen zuhause, weil sich im Empfang der Grundbejahung – „Du bist gewollt und bist geliebt und alles ist letztlich gut!“ – die Wahrheit als gut und das Gute als wahr erweist. Eben diese Einheit von Wahren und Gutem ist für Thomas das Schöne. Und so gesehen ist für den Aquinaten Glückserfahrung identisch mit Schönheitserfahrung.

In den Vollzug der kontemplativen Tugenden bezieht Thomas die ganze Schöpfung mit ein. Denn zum Vollzug der Kontemplation gehört, dass der Mensch alles in der Welt im Licht Gottes, d. h. von Gott her und auf ihn hin, sieht und so selbst das kleinste Gut der Schöpfung in seiner Transparenz auf Gott und damit auf die von ihm ausgehende Grundbejahung erblicken und verstehen kann.

Das heißt: Alles, was in der Welt ist, die Dinge, Ereignisse und personalen Beziehungen, sind mehr als nur einfache Dinge, Ereignisse, Beziehungen, die sich im bloßen Haben, Gegebensein, Funktionieren und Ablaufen erschöpfen. Nein, sie sind schön oder können schön sein und sich deshalb als glückbringend erweisen, weil sie in ihrem Aufgang auf Gott und eine letzte Erfüllung verweisen und so etwas davon „vorweg“-verwirklichen. Dieses affirmative Verhältnis zur Welt hat nichts mit einem Übersehen des Negativen oder einer reaktionären Verklärung des Bestehenden zu tun. Vielmehr liegt ein grundsätzlich affirmatives Verhältnis jeder Veränderungspraxis als Grundbedingung voraus. Denn wenn die Welt nicht als von Gott bejaht und als mich bejahend erfahrbar ist, wenn sie umgekehrt nur negativ, chaotisch, sinnlos, absurd wäre, wäre jegliches Verändernwollen a priori aussichtslos und illusionär. Dagegen drängt die kontemplative Erfahrung von Liebe, Schönheit, Glück gerade ins Tun, in welchem sich die empfangene Glückserfahrung der Bejahung und Liebe in Weltgestaltung und -engagement ausdrückt und an andere weitergibt. Und eben dies geschieht in den sogenannten aktiven Tugenden. Auch in ihnen verwirklicht sich ja der Mensch. Und sie sind nicht zuletzt der Weg dahin, sich selbst und andere auf das Glück des Empfangens auszurichten. So gesehen hat das Glück aktiven Lebens für Thomas wesentlich vorbereitenden Charakter. Zu diesem Glück gehört auch die Schaffung äußerer guter Verhältnisse, eines Raums äußeren Glücks, dessen der Mensch bedarf, um menschlich zu leben und so überhaupt erst kontemplatives Glück erfahren zu können, für sich selbst und für andere.

**S**o lässt sich die Glückstheorie des Thomas in zwei Worte zusammenfassen: (1) Gott ist das vollendete Glück des Menschen, weil er von ihm her die Grundbejahung des Lebens, die große Liebe erfährt; (2) Wie alles irdische geschaffene Gut ein Gleichnis des ungeschaffenen Gutes, also Gottes, ist, so ist auch jede Erlangung eines geschaffenen Gutes ein gleichnishaftes Glück. Nicht also in der Abkehr vom Irdischen und in der inwendigen Welt der Gnade (wie bei Augustinus und in der von ihm geprägten Tradition) gibt es Glück, sondern auch in der sinnlichen Erfahrungswelt und durch sie vermittelt. Wo immer Glück erfahren wird, vermag der Glaubende zugleich etwas vom letzten Glück und Heil des verheißenen Gottesreiches zu erfahren, eben weil jedes wahrhaft irdische Gut Gleichnis und Vorzeichen des kommenden ist. Deshalb ist die irdische Lebenszeit nicht

nur Vorbereitung auf den Empfang der endgültigen himmlischen Glückseligkeit, sondern sie ist auch der Prozess des Wachstums jetzt schon empfangenen Glücks aus seiner unvollkommenen irdischen Gestalt zur endgültigen Vollendung. Somit finden wir bei Thomas eine – wenn man so will – prozesshafte Vermittlung von irdischem Glück und himmlischem Heil.

### 3. Neue Fragen

**W**ir machen einen großen Sprung in die Gegenwart. Diese ist – wie schon erwähnt – vom Pathos geprägt, höchstmögliches Glück für alle in dieser Welt selbst herzustellen. Doch haben gerade die letzten Dezennien zu einer gewissen Revision dieser Einstellung geführt. So schreibt z. B. Wolfgang Schneider: *„Darf ich mich erst glücklich fühlen, wenn ich Indiens letzten Unberührbaren befreit und gesättigt weiß, so habe ich die Erde in der Tat in ein Jammertal verwandelt. Niemals nämlich darf ich glücklich sein, da die Sättigung aller Hungernden dieser Erde meine Macht übersteigt – und weil, wenn wirklich alle satt und frei wären, die Sterbenden immer noch hungern müssen.“* Deshalb macht sich in letzter Zeit eine andere Haltung breit, die sich – zugleich realistisch wie resignativ – begnügt mit dem sogenannten kleinen, vergänglichen, privaten Glück, das sich in ein bisschen menschlicher Liebe und Wärme, in emotionalen Erlebnissen und in faszinierenden Begegnungen mit Natur und Kunst und dergleichen erfahren lässt. Doch wird so nicht die Fragmentarität des Lebens besiegelt, wenn der Mensch sich – um Formulierungen von Goethe aufzugreifen – mit der Unbefriedigtheit jedes Augenblicks und der ewigen Verschränkung von „Qual und Glück“ „weise“ abgefunden hat? Und ist solche Selbstgenügsamkeit widerspruchsfrei praktikierbar? Ist in uns allen nicht eine Schwerkraft, die uns nicht zufrieden sein lässt, sondern nach letztem Glück drängt, das – wenn es dies denn gibt – allein als Gabe Gottes möglich ist. Gewiss wird man keinem Menschen, der solches Glück für unmöglich hält und sich dennoch als einen glücklichen Menschen einschätzt, das Glück absprechen. Eben weil jedes auch noch so kleine Glück Gleichnis und Realsymbol vollendeten Heils ist, hat es in sich selbst etwas Überzeugendes. Glück ist sich selbst genug. Und in diesem Sinn braucht man Gott nicht, um glücklich zu sein. Aber das „kleine Glück“, das nicht offen ist für das größere Glück und das in seiner Zerbrechlichkeit nicht nach Dauer verlangt, verliert leicht das Glückhafte, es erstickt und bringt seine eigene Grenze leidvoll zum Bewusstsein. Deshalb ist auch die manchmal so leicht geäußerte Meinung, das Dasein sei selbst schon das Glück, im Grunde genommen mit der absurden These identisch, die Stillung des Durstes bestünde in der Weiterexistenz des Dürstenden. Nein, im Menschen ist ein Verlangen nach Glück, das letztlich unersättlich ist und das für den Glaubenden nur von Gott her einzulösen ist.

#### 4. Glück von Gott her

Dieses Glück von Gott her ist aber keine Vertröstung, sondern es zeigt seinen Vorschein in den Grundvollzügen des religiösen Menschen in Glaube, Hoffnung und Liebe. Dazu am Schluss einige konkretere Hinweise.

##### ■ (1) Glück im Glauben

Im Glauben nehme ich das unbedingte Ja, das Gott in Jesus Christus zum Menschen gesprochen hat, an und kann so aus dieser Grundbejahung heraus leben. Damit besitze ich gewissermaßen einen „Ort“, an dem ich unter allen Umständen ein „Zuhause“ habe. Mag auch alles in mir und um mich herum zusammenbrechen: Ich bin geborgen in Gott und kann ohne Verzweiflung und Angst leben. Aus dieser Überzeugung, einen festen Lebensgrund zu haben, resultiert eine letzte Freiheit, ein letztes Gelöstsein und Getröstetsein und damit Glück. Von daher konnte der große Philosoph, Mathematiker und Physiker Blaise Pascal schreiben: *„Niemand ist so glücklich ... wie ein wahrer Christ.“*

Und weiter: Das Licht des Glaubens befähigt dazu, die Welt neu zu sehen und zu erfahren. Es ist ja ein Allgemeinplatz, dass man ein und denselben Gegenstand auf verschiedene Weise betrachten und beurteilen kann. Paradebeispiel dafür ist das halbgelüllte Wasserglas. Man kann dazu sagen: *„Das Glas ist schon halbvoll“*, oder: *„Das Glas ist ja halbleer.“* Analog ist es mit der Welt als ganzer. Man kann sie resigniert und pessimistisch als Raum von Chaos und Gräuel betrachten; man kann sie aber auch als Raum des Glücks erfahren, weil sich in ihr Gottes Gegenwart und Verheißung ausspricht. So war für Jesus alles in der Welt transparent für Gott und sein kommendes Heil. Er sah in den Blumen des Feldes und in der Nahrung, welche die Vögel des Himmels finden, sowie im Schein der Sonne und den Schauern des Regens Zeichen der Liebe und Sorge Gottes für seine Geschöpfe, auch wenn er realistisch genug war, um zu wissen: Blumen verwelken, Spatzen krepieren, glühende Sonne kann fruchtbare Landschaften in Wüsten verwandeln und der Regen kann Fundamente wegschwemmen. Und dennoch war für ihn die Schöpfung durchsichtig für Gott und seine Liebe. So war er ein glücklicher Mensch.

##### ■ (2) Glück in der Hoffnung

Auch die Hoffnung auf ein endgültiges kommendes Glück von Gott her vermag jetzt schon den menschlichen Erfahrungshorizont so zu qualifizieren, dass er von der Grundhaltung des Glücks bestimmt ist. Denn der Hoffende weigert sich, die Erfahrung von Leid, Not und Unglück als letztbestimmende hinzunehmen; er setzt auf das verheißene kommende Glück. Schon solche passiv-wartende Hoffnung ist für eine glückhafte Welt- und Lebensgestaltung nicht folgenlos. Denn sie bewahrt vor Resignation und Verzweiflung und gibt damit erst die Freiheit zu einem unverkrampften, sachlichen, geduldigen und gelassenen Handeln in und an der Welt. Aber es gibt nicht nur passiv-wartende Hoffnung. Hoffnung ist auch eine innere Kraft, die alles verflüssigt und in Richtung auf das Erhoffte hin in Bewegung

setzt. Der Hoffende findet sich nicht ab mit dem, was ist und wie es ist; er löst gleichsam Glücksprozesse aus, in denen er dem erwarteten Heil entgegengeht.

##### ■ (3) Glück in der Liebe

Angesichts dessen, dass im Menschen ein unendlicher Durst nach Liebe ist, zwischenmenschliche Liebe aber wesentlich begrenzt und endlich ist, bedeutet die Entgegennahme der grenzenlosen Liebe Gottes nicht nur, dass „später einmal“ der Durst nach Liebe gestillt wird. Vielmehr befähigt der Glaube, von Gott geliebt zu sein, bereits jetzt zu glückenden menschlichen Beziehungen. Denn wer aus der von Gott empfangenen Liebe lebt, wird sich nicht narzistisch auf sich selbst zurückziehen, stößt er enttäuscht auf die Gebrochenheit des andern und dessen begrenzter Liebesfähigkeit. Er wird vielmehr die in der Beziehung zum Partner, zur Partnerin aufleuchtende unendliche Liebe selbst lieben. Denn das gehört mit zur Liebe, dass man nicht nur den anderen, die andere, sondern die Liebe selbst liebt. *„Ich bin verliebt in die Liebe“*, ist darum nicht nur ein Gedanke Augustins, sondern hieß völlig zutreffend auch ein Schlager-Refrain der 70er Jahre von Chris Roberts. Wer in die Liebe verliebt ist, wird auch den andern trotz seiner Begrenztheit lieben können. Paul Claudel lässt im *„Seidenen Schuh“* Proeza zu Rodigro sagen. *„Du wärst bald am Ende mit mir, wenn ich nicht eins wäre mit dem, der keine Grenzen kennt.“* Damit ist zum Ausdruck gebracht, dass eigentlich nur die grenzenlose Liebe geliebt werden kann – sonst ist man bald *„am Ende“* – aber diese *„große“* Liebe bringt sich gerade in der Transparenz zwischenmenschlicher Liebe zur Erfahrung und macht, dass diese unter der Verheißung endgültigen Glücks steht.

**S**o vermitteln Glaube, Hoffnung und Liebe das transzendente endgültige Heil in diesseitige Glückserfahrungen hinein. In ihnen wirkt – so Albert Ziegler – *„das endgültige Heil ... voraus und fängt darum an, mich schon hier und jetzt glücklich zu machen. Deshalb vermag ich mich auch am Glück dieser Erde zu freuen und kann ich beglückt und beglückend leben. ... [Sie zeigen auch, dass] das Glück dieser Erde nicht nur das sprichwörtlich ach, so zerbrechliche Glück [ist], dessen allerletzter Tropfen nicht bitterer Wermut ist, sondern unverflüchtbare Freude. Dann wird das kleine Glück eine Vorahnung des ewigen Heils; und das ewige Heil ist – sich selbst vorausseilend – im gegenwärtigen Heil [Glück] anfangsweise und als Hinweis schon selber da.“* ○



#### Univ.-Prof. em. Dr. Gisbert Greshake

ist römisch-katholischer Theologe und Dogmatiker, war Professor für dogmatische Theologie und Dogmengeschichte an der Universität Wien und hatte von 1985 bis zur Emeritierung 1999 den Lehrstuhl für Dogmatik und ökumenische Theologie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg inne. Von 1998 bis 2006 war er ständiger Gastprofessor an der Gregoriana in Rom.



**“**  
**Im glaubenden Empfang lässt sich der Mensch von Gott (und vom Mitmenschen) vor allem die Grundbejahung seines Lebens schenken: „Du bist gewollt und bist geliebt, und alles ist letztlich gut!“ Es ist eine Bejahung, die den Menschen seinerseits befähigt, „Ja“ zu sich selbst und zur Wirklichkeit zu sagen. In dieser empfangenden und weitergebenden Bejahung – man kann auch sagen: im Empfang und in der Weitergabe der Liebe – liegt das eigentliche Wesen des Glücks.**

Gisbert Greshake

# GLÜCK BEDEUTET FÜR MICH ...

Dem Glück auf der Spur! Verschiedene Betrachtungen und Zugänge zur Frage des Glücks stehen im Fokus der Elementarstufe. Es geht dabei um eine Sensibilisierung der Emotionen und darum, dass das starke Gefühl „Glück“ einen Ausdruck bekommt.

Karin  
Weninger-Stöbl

Hören  
– Spüren –  
Glücken

## Was ist Glück? Eine Frage, viele Antworten

Seneca schrieb schon in seinem Buch *De vita beata*, der Glückliche ist der, der sich keine Gedanken um das Glück macht. Doch bei Betrachtung von Büchern und Werken, welche oftmals mit ihren eigenen Glücksformeln ausgestattet sind, scheint es, als führe kein Weg vorbei am Glück.

Die Frage nach dem Glück spannt sich von der Vergangenheit in die Gegenwart und ist vielleicht heute aktueller und präsenter als je zuvor. Unterschiedlichste Wissenschaften sowie der Mensch als Individualperson sind von dieser Frage fasziniert.

Etymologisch taucht der Begriff Glück um 1160 im deutschen Sprachraum auf. Zum einen leitet sich das Wort vom mittelniederdeutschen „gelucke“ und zum anderen vom mittelhochdeutschen „g(e)lücke“ ab. Die Wörter stammen vom Verb „gelingen“ ab, das sich wiederum von „leicht“ ableitet (vgl. Sänger, 2018, 84).

Das heißt, Glück gelingt leicht? Für manche ein Gefühl, ein Moment oder eine Sache der Einstellung. Glück gilt für viele Menschen als wichtiger Indikator für ein gelingendes Leben.

Doch was Menschen glücklich macht, ist individuell sehr unterschiedlich.

## Für mich bedeutet Glück ...

Ein Gefühl, welches schwer in Worte zu fassen ist. Es begegnet mir im Leben immer wieder.

Gott sei Dank! Der bisher glücklichste Moment meines Lebens war jener, als ich mein neugeborenes Kind in Händen halten durfte.

Kein flüchtiger Moment, sondern ein Moment, der mich jeden Tag begleitet, wenn ich in das Gesicht meiner Tochter blicke.



Ein Glücksmoment.

Foto: istock

## Ab wann können Kinder Glück erleben?

Kinder erleben Glück lange bevor sie das Gefühl benennen können, denn von Geburt an sind Kinder soziale Wesen, deren Beziehungen von Emotionen geprägt sind.

Kinder sind fähig, mit zunehmendem Alter ihre Emotionen zu regulieren. Sie lernen, ihre eigenen Gefühle wahrzunehmen, zu verbalisieren und mit negativen Gefühlen konstruktiv umzugehen (vgl. Bühler, 2009, 10).

Dass Kinder ein Anrecht auf Glück haben, wurde schon 1959 von den Vereinten Nationen in der Kinderrechtserklärung festgehalten.

Bei diesen formulierten Rechten steht das Wohl des Kindes im Mittelpunkt und fordert eine neue Sicht auf Kinder als eigenständige Persönlichkeiten. „Kinderrechte und/oder Menschenrechte werden jedem Kind zugesprochen, unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Religion, Sprache, Kultur, äußeren Merkmalen oder Fähigkeiten.“ (unicef.at/kinderrechte-osterreich/kinderrechte/)

Mittlerweile initiiert die UNO dazu auch alljährlich den Weltglückstag am 20. März, um die Idee des Glücklichen als globales Menschenrecht zu bewerben. Das Motto des heurigen Weltglückstages lautete „Happier Together“. Man will damit einen Beitrag zum gelingenden gemeinsamen Miteinander in einer Gesellschaft wachsender Pluralität leisten.

Der Weltglückstag soll den Einfluss positiver Emotionen hervorstreichen und Menschen auf ihrem Weg zum Glück begleiten (vgl. [www.happiness.com](http://www.happiness.com)).

## Was Kinder glücklich macht

Dr. Anton Bucher, Professor für Religionspädagogik an der Universität Salzburg, beschäftigt sich seit vielen Jahren mit Glücksforschung und mit der Frage, was Kinder glücklich macht.

Studien belegen, dass Kinder bei Tätigkeiten glücklich sind, die sie um ihrer selbst willen tun. Wie Künstler/innen spielen Kinder mit Worten, mit Farben, mit Tönen, mit Bewegungen, und nicht zuletzt ermöglicht das Spiel motivierende Glücksgefühle (Flow-Elemente) durch ein völliges Aufgehen in einer Tätigkeit. Kinder können sich frei von Erlebnissen spielen und somit Eindrücke und Ängste verarbeiten. Die moderne Hirnforschung belegt die Bedeutung des Spiels, denn beim Spielen bilden Kinder alle Hirnareale aus, die sie für ihr weiteres Leben benötigen (vgl. Leitbild, 2018, 54).

Die UN-Kinderrechtskonvention definiert im Artikel 31 das Recht auf Spielen. Denn durch das Spiel entwickeln Kinder eine Lern-, Beziehungs- und Le-

benskultur, die zukunftsweisend ist (vgl. Hüther & Quarch, 2018, 20).

Eine weitere Antwort auf die Frage, was Kinder glücklich macht, sieht Prof. Bucher im Naheverhältnis zu Bezugspersonen, durch welche sie Geborgenheit – ein durch nichts zu ersetzendes Lebensgefühl – erfahren können.

### Glück in der Bibel

In der Heiligen Schrift findet sich das Wort Glück selten, das heißt aber nicht, dass Glück in der Bibel nicht anzutreffen ist. Es gibt viele Umschreibungen für einen glücklichen Zustand oder andere Ausdrücke wie „Heil“ und „Freude“, welche Anleitungen für gelingendes Leben bieten.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Texte beider Testamente von den Möglichkeiten eines guten und gelingenden Lebens erzählen, manchmal beinhalten sie auch das Scheitern.

Biblische Geschichten erzählen von Erfahrungen mit Gott aus einer anderen Zeit und einer anderen Kultur. Die Erzählungen können dabei Orientierung für das eigene Leben bieten. Wichtig dabei ist, diese biblischen Texte in die Gegenwart zu übertragen.

**E**in schönes Beispiel gelingenden Lebens bieten uns die Seligpreisungen, in denen Menschen Solidarität und Gerechtigkeit leben und erfahren können (vgl. Lauster, 2004, 18f).

### Josef und das Glück

Im folgenden Abschnitt soll der Fokus auf die alttestamentliche Josefserzählung gelenkt werden.

Als geschlossene Erzählung innerhalb der Erzelterngeschichte offenbart sie sich als Familiengeschichte mit all ihren Höhen und Tiefen.

Die Thematisierung dieser biblischen Erzählung ermöglicht eine Begegnung zu Momenten des eigenen Lebens der Kinder und schafft somit eine Verknüpfung mit ihrer Erfahrungswelt.

Die Josefserzählung zeigt, wo sich Glaube mit dem ganz normalen Alltag verbindet und bietet Orientierung im Leben an.

Die Erzählung aus dem Buch Genesis zeigt Josef in allen seinen Lebensphasen: als Jungen, jungen Mann, in der Blüte seiner Jahre, im Alter und im Sterben. Mit seiner Lebensgeschichte kann Josef Vorbild für Glaubende werden.

Im Erleben und Hören der Josefsgeschichte begegnen Kinder einem Stück ihrer eigenen Welt, so können sie ihre eigene Geschichte als eine von Gott begleitete erfahren.

**Erzählung:** Die Josefsgeschichte auszugsweise aus dem Buch „5 Minuten Kreativität zur Bibel“:

„Josef wird in einer Familie geboren, die an einen lebendigen Gott glaubt, an den Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, der immer da ist ...

Josef hatte viele Brüder. Er aber war der Lieblingssohn seines Vaters und bekam einen wunderschönen Mantel von ihm, wie ihn sonst keiner hatte.“ (Scherzer, 2014, 25)

### Impulse

- Ein grauer Mantel wird bunt
- Josef hat einen bunten Mantel – ein Glückskind
- Bildnerisches Gestalten: Collage

**Material:** braunes Packpapier A2, alte bunte Zeitschriften, Geschenkpapierreste, Klebstoff, Schere.

**Umsetzung:**

- Jedes Kind reißt aus einem Bogen Packpapier ein mantelähnliches Gebilde (Alternative: falten).
- Dieses Gebilde wird mit „schönen“ Dingen glitzernd und bunt collagiert.
- Als Gemeinschaftsprojekt kann der „Mantel“ mit textilen Materialien verziert werden.

Eine weitere Idee ...

**Material:** Stoffe, Wolle, Knöpfe, Bänder ...

**Umsetzung:** Über zwei/drei Wochen hängen im Raum zwei Mäntel (alte Kleidungsstücke).

Daneben (auf einem Tisch) stehen unterschiedliche Materialien zur Verfügung: Stoffreste, Filzreste, Knöpfe, Wolle, Bänder, evt. auch vorgeschchnittene Stoffflecke, die die Kinder bedrucken, benähen ... können.

Mit all diesen Materialien die Mäntel BUNT gestalten (nähen, sticken, weben, kneten, flechten, binden, applizieren ...).

„Die Brüder wurden eifersüchtig auf Josef. Ihr Neid wurde größer, als sie von seinen Träumen hörten. Josef hatte Träume, in denen sich die Brüder vor ihm verbeugten ... Die Brüder waren darüber sehr ärgerlich und wollten Josef loswerden ... Im Brunnen war es dunkel und Josef rief um Hilfe – erst seine Brüder und dann Gott.“ (Scherzer, 2014, 25)

- Der bunte Mantel kann durch das Auflegen von unterschiedlichen dunklen Materialien grau gestaltet werden.

„Gott hatte einen Plan mit Josef. Er ließ Josef von einer Karawane finden ... Und Gott ließ ihn auch da nicht allein. Er wurde zum Helfer des Gefängniswärters und konnte mit Gottes Hilfe die Träume der Gefangenen deuten. Davon hörte der Pharao und ließ Josef holen, um sich seine eigenen Träume erklären zu lassen. Josef sprach zum Pharao, dass Gott es sei, der ihm rate, Getreidevorräte anzulegen, da schon bald eine große Hungersnot über das Land kommen würde. Der Pharao erkannte, dass in Josef der Geist Gottes sprach und stellte ihn als Verwalter ein. Die Hungersnot kam und beherrschte auch das Land von Josefs Vater und seinen Brüdern ... Er wollte erst herausfinden, wie die Brüder in ihren Herzen dachten.“ (Scherzer, 2014, 25)

**D**iese Textpassagen wurden gewählt, um aufzuzeigen, dass die Gefühle und Stimmungen in der Josefsgeschichte Gefühle und Stimmungen der Kinder widerspiegeln können. Die unterschiedlichen Materialien des Mantels sollen dies zum Ausdruck bringen.

Am Ende der Erzählung sollte der Mantel wieder bunt und glänzend erstrahlen, um zu zeigen, dass auf Gott Verlass ist, wenn an ihm festgehalten wird.



**Das Glück entflieht uns, wenn wir hinter ihm her rennen. In Wahrheit kommt es von innen.**

Mahatma Gandhi



## Glück mit allen Sinnen erleben

Wie kann man sich in elementarpädagogischen Einrichtungen dem Gefühl Glück nähern?

### „Weißt du, was Glück ist?“

Haben wir uns nicht alle schon einmal die Frage gestellt, was Glück ist?

Das Kinderbuch „Weißt du, was Glück ist?“ von Marcus Pfister bietet sich als Gesprächsimpuls dafür sehr gut an.

Die beiden Protagonisten des Kinderbuches, zwei kleine Mäuse, stellen sich dieser Frage. Ganz klar, Glück ist das Allerwichtigste überhaupt.

Die beiden Mäuse Zoe und Leo sitzen auf der Wiese und philosophieren zum Thema „Glück“. Abwechselnd ergänzen sie den Satzanfang „Glück ist ...“.

Für Zoe ist es pures Glück, im Winter die Schneeflocken auf der Zunge zu schmecken. Leo liebt es dagegen, den Flug einer kleinen Feder zu beobachten. Sie äußern ihre ganz individuellen Vorstellungen von Glück und kommen schlussendlich zu der Einsicht, dass Glück bedeuten kann, gemeinsam mit der besten Freundin einen Drachen steigen zu lassen.

Erlebnisse in der Natur wie das Sammeln von Kieselsteinen oder das Wegpusten der Samen einer Pustelblume sind jene Momente, welche bei ihnen alltägliche Glücksgefühle hervorrufen.

Das Buch zeigt, dass Dinge glücklich machen können, die alleine und im Miteinander erlebt werden. Freundschaft kann Glücksgefühle hervorrufen (vgl. Pfister 2014).

Einerseits animieren die Bilder dieses Buches zur Auseinandersetzung mit dem Thema Gefühle. Durch visuelle Anreize ist es für Kinder oftmals leichter, mögliche weitere Beispiele für Gefühlsempfindungen zu finden. Andererseits kann durch den sprachlichen Aspekt eine Vertiefung in diesem Bereich angestrebt werden.

Durch das Vorlesen der ersten Seiten, die stets mit dem Satzanfang „Glück ist ...“ beginnen, wird ein Impuls für Kinder gesetzt, ihre eigenen Glücksmomente zu benennen. In welchen Situationen erfahren Kinder Glück, bzw. wann fühlen sie sich glücklich?

### Philosophieren über das Glück

Das „Glück“ eignet sich hervorragend, um mit Kindern zu philosophieren. Beim Philosophieren können Kinder Sprach- und Gesprächskompetenz entwickeln.

Dabei geht es darum, die Fragen der Kinder wahr- und ernst zu nehmen. Oft sind Kinderfragen für Erwachsene herausfordernd, und vielleicht gibt es auch nicht immer klare und eindeutige Antworten. Es bedarf auch nicht immer der sofortigen Antworten, sondern wichtiger ist der Dialog zu dieser Frage. Denn das Reden über Glück bietet Raum und Zeit für gedankliche Vertiefung und öffnet unterschiedliche Zugangsweisen beider Dialogpartner.

### Frageimpulse:

- Wie ist das, wenn man glücklich ist?
  - Wenn ich glücklich bin, bin ich stark wie ein Löwe.
  - Wenn ich glücklich bin, könnte ich die ganze Welt umarmen.
- Wie fühlt sich Glück an?
  - Glück ist wie eine Kugel Schokoladeneis.
  - Glück ist weich und warm.
- Wie riecht Glück?
  - Glück riecht nach Erdbeeren.
  - Glück riecht wie das Meer (vgl. Bausteine Kindergarten 1/2019, 34).

Die Antworten auf diese existenziellen Fragen sind äußerst kontrovers. Denn es gibt viele unterschiedliche Definitionen von Glück. Eine allgemein- und alleingültige Auslegung dieses Wortes zu finden ist schwierig, da Glück für jeden etwas anderes bedeutet und bedeuten darf.

Im Anschluss an das Philosophieren über das Glück bietet sich eine kreative Annäherung mit Hilfe von Gefühlsemojis an.

### Ich bin glücklich, traurig ... Gefühlsemojis

*Kreative Umsetzung:*

Die kreative Auseinandersetzung mit Gefühlsemojis soll den Kindern helfen, über ihre eigenen Gefühle und die der anderen zu reflektieren. Mit Hilfe von Smileys können Gefühle einfach ausgedrückt werden, denn wie wir uns fühlen, ist oftmals in unseren Gesichtern zu erkennen.

*Material:* rundes, buntes Papier, wahlweise schwarze Filzstifte oder schwarzes Tonpapier, Schere, Klebstoff, Spiegel.

Die Kinder werden angeregt ihre Gefühle zu benennen und von eigenen Erlebnissen zu erzählen.

*Umsetzung:*

- Ein glückliches, trauriges, wütendes Gesicht wird mit Hilfe der oben genannten Materialien dargestellt.
- Die unterschiedlichen Gesichter werden benannt: So sehe ich aus, wenn ich glücklich bin ...
- Beispiele zu den Gesichtern finden.
- In welchen Situationen sehen unsere Gesichter glücklich, traurig, wütend ... aus?
- Das jeweilige Gefühl kann durch entsprechende Mimik mit Hilfe eines Spiegels nachempfunden werden.
- Ein Lied kann diese Auseinandersetzung verstärken: „Wenn du glücklich bist ...“ (vgl. Bestle-Körper, 2017, 24).



Gefühlsemojis.

Foto: Archiv Refep

## Vertiefung der Josefsgeschichte mit Emojis

Ein gefühlsbetonter Zugang zur Josefsgeschichte. Nachdem im Vorfeld die Emojis schon durch das Legen und Gestalten bekannt sind, können sie jetzt als Textunterstützung zum Einsatz kommen. Beim Vorlesen der biblischen Erzählung können die Emotionen besonders ins Zentrum gerückt werden, indem die Kinder ihre gestalteten Gefühlsemojis zu den entsprechenden Textstellen hochheben.

*Beispiel:*

Jakob liebt seinen Sohn – Lachemoji, Brüder sind wütend – wütendes Emoji, und so weiter ...

## Das Glück wird immer größer

*(Grafische Schulung – Vorbereitung auf das Schreiben)*

Diese spielerischen Schwung- und Nachfahrübungen eignen sich als Vorübung zur Schrift.

*Material:* Kopiervorlage, Schere, Uhu, Filzstifte und Buntstifte, quadratisches Naturpapier.

*Umsetzung:*

- Glücksklee ausschneiden.
- In die Mitte eines grünen, quadratischen Naturpapiers kleben.
- Der Glücksklee wird mit einem dicken Plakatstift immer wieder umrandet, bis das Blatt gut ausgefüllt ist.



Glückskleevorlage.

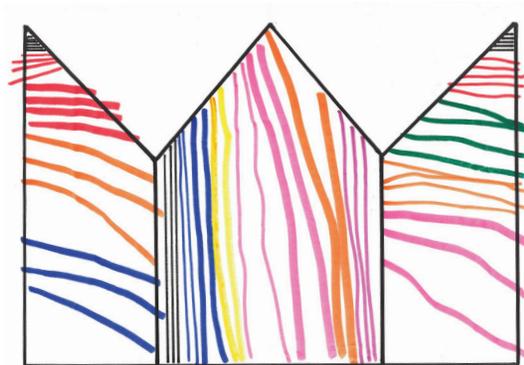
Foto: Archiv Refep



### Im Fokus:

Bildungsbereiche, welche mit den vorgestellten Impulsen gefördert werden:

- Emotionaler und sozialer Bildungsbereich:  
Förderung der Wahrnehmung und Benennung der eigenen Gefühle
- Ethik und Gesellschaft:  
Kennenlernen biblischer Geschichten und Korrelation zur eigenen Lebenswelt
- Sprache und Kommunikation:  
Förderung der Frage- und Gesprächskompetenz durch das Kennenlernen einer Vielfalt von Denk- und Deutungsmöglichkeiten
- Ästhetik und Gestaltung



Krone, gestaltet von einem Kind.

Foto: Archiv Refep

## Der Herr krönt das Jahr mit seinem Segen

*(Grafische Schulung – Vorbereitung auf das Schreiben)*

- Kronen werden mit Zielstrichen grafisch gestaltet.

Glückskinder tragen Kronen und bringen als Sternsinger\*innen Segenswünsche.

*Material:* goldgelbe Wellkartonstreifen im Kopfumfang der Kinder, Naturpapierkreise ca. 15 cm Durchmesser (als Grundform für den Stern) Karton und Papierreste in den Farbfamilien gelb und rot, Goldpapierreste, Lametta-Reste, Klebstoff.

*Umsetzung:*

- Naturpapierkreise werden (durch Ordnen und Gruppieren) mit Papier zu einem Stern gestaltet.
- 1,2,3 ... Sterne (je nach Ausdauer der Kinder) werden auf den Wellkartonstreifen geklebt und zur Kopfbedeckung zusammengeklammert.

So können Kinder als Glückskinder den Segen Gottes verkünden. ○



### Quellen und Literaturtipps

- Bucher, Anton: Das kribbelt so im Bauch ... Kinder und Glück, in: Gott gehört so ein bisschen zur Familie, Stuttgart: Calver 2011.
- Charlotte Bühler Institut (Hrsg.): Bundesübergreifender Bildungsrahmenplan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich. Wien: BMUKK 2009.
- Bestle-Körfer, Regina: Das Kindergartengefühlbuch. Freiburg: Herder 2017.
- Hüther, Gerald/ Quarch, Christoph: Rettet das Spiel! Weil Leben mehr als funktionieren ist. München: Carl Hansen 2018.
- Lauster, Jörg: Gott und das Glück. Das Schicksal des guten Lebens im Christentum. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2004.
- Motschiunig, Ulrike / Dulleck, Nina: Glück gesucht!, G & G Verlagsgesellschaft, Wien 2010.
- Pfister, Marcus: Weißt du, was Glück ist? Nord Süd Verlag 2014.
- Sänger, Monika (Hg.): Kolleg Ethik. Bamberg: Buchner 2018.
- Scherzer Gabi: 5 Minuten Kreativität zur Bibel. Don Bosco Verlag, München 2014.
- Wolf, Notker: Die Sieben Säulen des Glücks. Tugenden zum Leben, Freiburg: Herder 2011.
- [unicef.at/kinderrechte-oesterreich/kinderrechte/](http://unicef.at/kinderrechte-oesterreich/kinderrechte/)
- [www.happiness.com](http://www.happiness.com)

# RELIGIONSUNTERRICHT IST GLÜCKSSACHE!?

Die Frage und die Suche nach „dem“ Glück ist in unserer Gesellschaft allgegenwärtig. Doch was ist mit diesem Begriff eigentlich gemeint? Der Beitrag bietet verschiedene Angebote, um mit SchülerInnen über ihre Erfahrungen und Vorstellungen vom Glück ins Gespräch zu kommen.

Irene Pack

Über das Glück ins Gespräch kommen

## Was Kinder glücklich macht

Was macht Kinder eigentlich glücklich? Studien, die dieser Frage nachgingen, zeigen: Kinder sind – zumindest im Alter zwischen fünf und zwölf Jahren – mit ihrem Leben weitgehend zufrieden, sie fühlen sich wohl und bezeichnen beides als Glück. KindheitsforscherInnen führen dies vor allem auf die Adaptionsfähigkeit von Kindern zurück, also auf die Fähigkeit, sich an Situationen anzupassen und trotz widriger Umstände Beglückendes aus ihrer Situation zu machen. Die beste Voraussetzung für eine solche gelungene Adaption sind gelungene und tragende Bindungen und Beziehungen – zu Menschen, Familie wie FreundInnen, wie auch zu Haustieren. Kinder sind glücklich, wenn sie etwas Neues lernen, wenn Ferien sind, wenn sie viel Platz haben, um sich zu bewegen und zu spielen, wenn sie mit anderen Kindern zusammen sind ... Und was macht Kinder unglücklich? Unter anderem die Schule – vor allem, wenn dort Leistungsdruck und Langeweile, Demütigungen und Angst vorherrschen ... (vgl. Hugoth 2012, 51f).

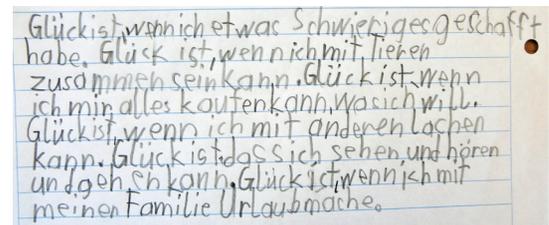
## Kann und soll man Glück „lernen“?

Jeder und jede ist seines bzw. ihres Glückes Schmied – so lautet einer der Glaubenssätze unserer Zeit. Rund um diese Überzeugung hat sich eine regelrechte Glücksindustrie aufgebaut: Glücksratgeber, Glückseminare, Glück-Apps ... Hinter ihnen steht ein großes Versprechen: Wenn man sich selbst nur genug optimiert, intensiv an seinen sozialen, persönlichen und emotionalen Kompetenzen arbeitet, seine Resilienzfähigkeit stärkt und damit genug „ermächtigt“ ist, dann wird sich auch das Glück im eigenen Leben einstellen. Damit liegt die Verantwortung für ein geglücktes, für ein gelingendes Leben ganz in der Hand des bzw. der Einzelnen.

„Glücksdiktat“ – so nennen die Soziologin Eva Illouz und der Psychologe Edgar Cabanas dieses Denken einer „ultraindividualistischen Gesellschaft“ in kritischer Absicht. Das Bildungssystem, Schulen und gerade auch der Religionsunterricht werden gut daran tun, die verführerischen Versprechen der Glücksökonomien differenziert wahrzunehmen und die sozialen Bedingungen, die unsere Existenz prägen, nicht aus dem Blick zu verlieren. Oder wie Cabanas und Illouz formulieren: „Nicht Glück, sondern Erkenntnis und Gerechtigkeit sind unverändert der revolutionäre moralische Sinn unseres Lebens.“ (Illouz 2019, 208)

## Und der Religionsunterricht?

Die Frage nach dem Glück als Frage nach einem guten und gelingenden Leben gehört zu den zentralen Fragen der Menschen in Vergangenheit und Gegenwart. Sie betrifft jeden Einzelnen, jede Einzelne in seinem/ihrer Selbstverständnis und ist demnach eine Frage, die auch in den Religionsunterricht gehört. Erweiternd zum Unterricht in den literarischen Gegenständen eröffnet der Religionsunterricht eine theologisch-spirituelle Perspektive, indem er gelingendes Leben als Geschenk ansieht, das der menschlichen Verfügung letztlich entzogen ist. Religionsunterricht setzt Impulse, sich der Vision eines „Lebens in Fülle“ anzunähern und seine Vielfalt und Widersprüchlichkeit in einen Sinnzusammenhang zu bringen. Aus jüdisch-christlicher Sicht umfasst die Frage nach dem „Glück der Fülle“ die Bejahung des Lebens mit all seinen Farben und Schattierungen und ist nur zu denken in Bezug zu Gott und zu dessen Heilshandeln in der Geschichte. In all dem gehört es zu den Selbstverständlichkeiten eines zeitgemäßen Religionsunterrichts, auch andere Sinndeutungen einzuspielen, zu vergleichen und miteinander kritisch zu bedenken.



Glück ist, wenn ich etwas Schwieriges geschafft habe. Glück ist, wenn ich mit Lieben zusammen sein kann. Glück ist, wenn ich mir alles kaufen kann, was ich will. Glück ist, wenn ich mit anderen lachen kann. Glück ist, dass ich sehen und hören und gehen kann. Glück ist, wenn ich mit meiner Familie Urlaub mache.

Glück ist ...

Foto: Irene Pack

## Mögliche thematische Einordnungen für den RU

Die Thematik „Glück“ bietet viele Anknüpfungspunkte:

- Suche nach Lebenssinn und Glück
- Glückssymbole und ihre Bedeutung
- Glück und Unglück im Leben der Menschen
- Glück in unterschiedlichen Religionen
- Achtsamkeit
- Dankbarkeit
- Biblische Zugänge:
  - Leben in Fülle Joh 10,10
  - Die Seligpreisungen Jesu Mt 5,3–11
  - Glücks- und Unglückserfahrungen im Leben biblischer Personen (z. B. Sarah, Josef, Mirjam, Jesus, Zachäus ...).



Gedankengemälde.

Foto: Irene Pack

### Erste Zugänge

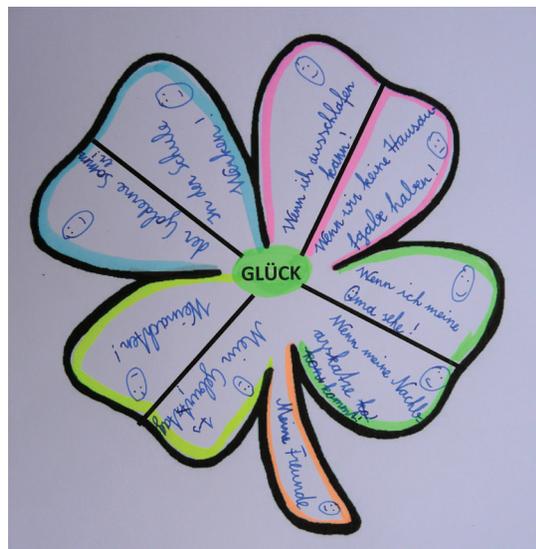
- **Mind-Map:** Als Einstieg wird das Wort „Glück“ groß in die Mitte der Tafel geschrieben. Darum herum erstellen die Schüler\*innen eine Mind-Map: Welche Wörter, Erlebnisse, Symbole, Fragen ... verbinde ich mit Glück?
- **Gedankengemälde:** Jede Schülerin, jeder Schüler erhält zwei Zeichenpapierblätter mit einer vorgegebenen Kopfsilhouette.
- Die Blätter werden übereinandergelegt, wobei das obenauf liegende als Selbstportrait und das darunterliegende als Gedankengemälde ausgestellt wird.
- **Fragestellung dazu:** Was macht dich glücklich? Welche Bilder tauchen in deinem Kopf/deinen Gedanken auf?

### Ins Gespräch kommen

- Das Glück geht auf die Reise.  
*Material:* ein kleiner Koffer  
*Umsetzung im Sitzkreis:* Der Koffer wandert reihum. Die Schüler\*innen äußern dabei ihre Gedanken zu folgenden Impulsfragen:
  - Dein Glück macht eine Reise. Was packt es denn in seinen Koffer? Was wird es auf seiner Reise brauchen?
  - Wohin möchte dein Glück denn reisen? Hat es ein Ziel?
  - Wem begegnet dein Glück bei seinem Unterwegssein?
  - Was bringt dein Glück von seiner Reise als Souvenir mit nach Hause? ...
- **Glücksspuren:** Die SchülerInnen berichten über eigene Erfahrungen/Gedanken/Bilder, schreiben eine kleine Geschichte oder vervollständigen Satzanfänge wie:
  - Wenn ich das Wort „Glück“ höre, dann denke ich an ...
  - Wenn ich das Wort „Glück“ höre, stelle ich mir vor ...
  - Wenn ich das Wort „Glück“ höre, dann frage ich mich ...
- **Glück und Unglück im Gespräch**  
*Material:* Arbeitsblatt mit Gesprächsimpulsen; ev. einige Klopapierrollen (mit einem Tennisball zu einem „Mikrofon-Ersatz“ umbauen).  
*Umsetzung:* Dreiergruppen bilden; folgende Rollen zuteilen/ziehen lassen: der Reporter/ die Reporterin, das Glück, das Unglück. Die

Schüler\*innen schlüpfen in die jeweilige Rolle. Reporter\*innen stellen an ihre Gesprächspartner\*innen die Fragen des Arbeitsblattes. Durch das Interview können neue, oft überraschende Perspektiven gewonnen werden, die zum Weiterfragen und Weiterdenken anregen.

- **Interviewfragen:**  
Stelle dich deinem Gesprächspartner/deiner Gesprächspartnerin kurz vor! Wer bist du und was machst du?  
Was sind deine größten Wünsche?  
Was sind deine größten Ängste?  
Wie findest du dein Gegenüber?  
Kannst du etwas Gutes über dein Gegenüber sagen?  
Warum kann man nicht auf dich verzichten?  
Was möchtest du zum Abschluss deinem Gesprächspartner/deiner Gesprächspartnerin sagen?



Mein Glückskleeblatt.

Foto: Irene Pack

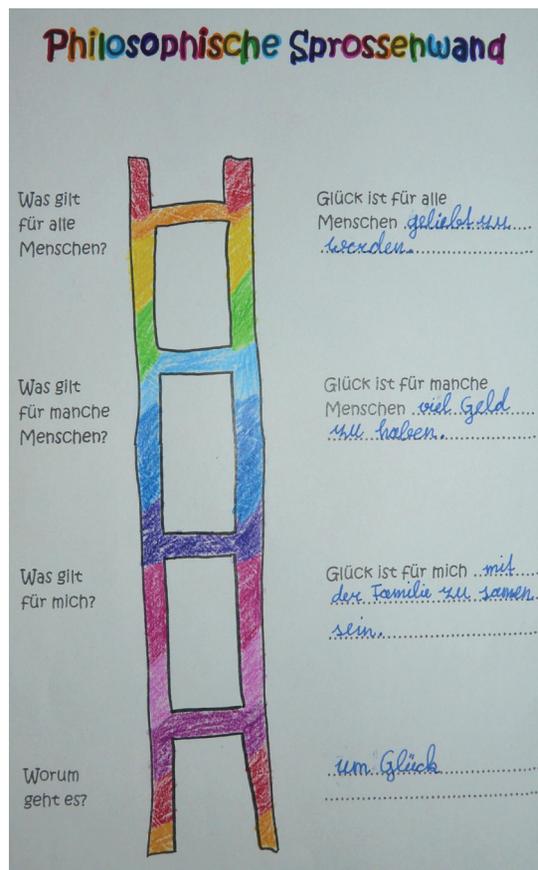
### Philosophieren und Theologisieren

- **Mögliche Frageimpulse:**
  - Was ist Glück überhaupt?
  - Kannst du es im Körper spüren? Wo? Wie fühlt es sich an? ...
  - Wenn eine Glücksfee dir drei Wünsche erfüllen würde, was würdest du wählen? Begründe deine Entscheidung!
  - Was gehört zu einem glücklichen/geglückten Leben?
  - Kann man Glückseligkeit lernen?
  - Glück haben und glücklich sein – ist das das Gleiche?
  - Wie wäre es, immer glücklich zu sein? Wie wäre es, wenn niemand jemals glücklich wäre?
  - Kann man viel Glück haben und gleichzeitig unglücklich sein? Kann man viel Pech haben und trotzdem glücklich sein?
  - Bringen Glücksbringer wirklich Glück?
  - Sind Menschen, die an Gott glauben, glücklicher/unglücklicher?
  - Sind Menschen, die nicht an Gott glauben, glücklicher/unglücklicher? Begründe deine Antwort!



**Als ich fünf Jahre alt war, erzählte mir meine Mutter, dass Glückseligkeit der wahre Schlüssel zu einem erfüllten Leben ist. Mit sechs wurde ich schließlich gefragt, was ich denn werden möchte, wenn ich mal groß bin. Ich antwortete ‚glücklich‘. Meine Lehrerin meinte, ich hätte die Frage falsch verstanden. Ich wusste aber, sie hatte das Leben falsch verstanden.**

John Lennon



Philosophische Sprossenwand.

Foto: Irene Pack



Mein Glückstagebuch.

Foto: Irene Pack

- Wirth, Lisa/Schuhböck, Barbara: *Willi der Wal und seine Suche nach dem Glück*, Vachendorf: Stay Inspired 2019.

Inhalt: Je länger Willi, der kleine gelbe Wal, nach dem Glück sucht und fragt, desto mehr versteht er: Glück ist für jeden etwas anderes.

- Alemagna, Beatrice: *Ein großer Tag, an dem fast nichts passierte*, Weinheim Basel: Beltz & Gelberg 2018.

Inhalt: Dass Glücksmomente oftmals in unscheinbaren Alltagserfahrungen verborgen sind und nur darauf warten, von uns entdeckt zu werden – davon erzählt dieses Buch. ◉

## Begriffsbildung

Um mit der Thematik „Glück“ vertiefend arbeiten zu können, ist es notwendig, den Begriff zu klären bzw. eine einheitliche Definition gemeinsam mit der Schüler\*innengruppe zu erarbeiten. Dabei kann die „philosophische Sprossenwand“ eine Hilfestellung sein. Ausgehend von persönlichen Zugängen zum Begriff klettern die Schüler\*innen gedanklich Sprosse für Sprosse weiter hinauf zu einer gemeinsamen Begriffsdefinition.

## Kreative Umsetzungswege

### ■ Glückstagebuch

Das Führen eines Glückstagebuches ermöglicht es Schüler\*innen, persönliche Glücksmomente bewusst wahrzunehmen und in verbalisierter oder zeichnerischer Form regelmäßig zu Papier zu bringen (siehe auch Seite 15).

### ■ Bilderbücher rund ums Glück

- Edwards, Nicola: *happy. Das Buch vom Glück des Moments*, Schriesheim: 360 Grad Verlag 2019.  
Inhalt: „Das Glück lässt sich finden.“ Von diesem Gedanken ausgehend lädt jede Seite des Buches durch konkrete Impulse ein, sich dem Glück über die Sinne, über Achtsamkeit, Zuhören, Entspannen u. a. zu nähern.
- Baumgart, Klaus: *Die Feder und das Glück*, Schriesheim: 360 Grad Verlag 2019.  
Inhalt: „Trau dich, und flieg dem Glück entgegen!“, denkt der unglückliche Vogel und lässt sich mit Hilfe einer Feder mutig auf sein Lebensabenteuer ein.



## Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:

Die SchülerInnen ...

- nehmen persönliche Glückserfahrungen bewusst wahr und bringen sie in kreativer Form in Wort und Bild.
- setzen sich mit verschiedenen Glücksangeboten und Erzählungen vom Glück kritisch-reflexiv auseinander und beschreiben eigene Vorstellungen von einem gelingenden Leben.
- können auf unterschiedlichen Abstraktionsebenen argumentieren und eine über das Persönliche hinausgehende Definition von Glück erarbeiten.



## Quellen und Literaturtipps

- Bormans, Leo: *Glück für Kinder. Zehn Wege zum Glück als Vorlesegeschichten*, Köln: DuMont 2016.
- Bucher, Anton A. et al. (Hrsg.): „Gott gehört so ein bisschen zur Familie“. Mit Kindern über Glück und Heil nachdenken, Stuttgart: Calwer 2011 (= Jahrbuch für Kindertheologie, Bd. 10).
- Cabanas, Edgar/Ilouz, Eva: *Das Glücksdiktat und wie es unser Leben beherrscht*, Berlin: Suhrkamp 2019.
- Der Pechvogel [Film, 7 Minuten]. Arbeitshilfe des Katholischen Filmwerks, 2013, [www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH\\_DerPechvogel\\_A4.pdf](http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_DerPechvogel_A4.pdf)
- Hugoth, Matthias: *Handbuch religiöse Bildung in Kita und Kindergarten*, Freiburg/Br.: Herder 2012.
- Leitl, Leonora: *Das Glück ist ein Vogel*, Wien: Picus 2017.
- Turnbull, Victoria: *Pandora. Eine Geschichte von Zufall, Glück und dem Finden der Lebensfreude*, Münster: Bohem Press 2017.

# Mein Glückstagebuch

  
Danke für .....

  
Gelacht habe ich über .....

Mit .....  
war es schön!  
Wir haben miteinander:  
 geredet  
 geblödel  
 gespielt  
 .....

  
Ein besonderer Glücks-  
Moment   
.....  
.....  
.....  
.....

## mein Glücksbarometer

 Datum

# IST GLÜCK ERLERNBAR?

Glück ist in der Schule angekommen. Eine Pionierin des Unterrichtsfaches Glück in Österreich, Renate Duschnig, gibt Einblicke in ihre Vorstellungen von Glück und in die Philosophie des pädagogischen Konzeptes. Welche Glücksspuren lassen sich in der biblischen Erzählung vom verlorenen Sohn und im Märchen von Hans im Glück entdecken? Der Kurzfilmklassiker „Leben in einer Schachtel“ regt dazu an, dass ge- glücktes Leben sich in Freiheitsräumen und nicht in Begrenzungen ereignet.

Herbert Stiegler

Seit einigen Jahren gibt es nahezu einen „Glücksrausch“ in den Publikationslisten. Werke mit Glücksrezepten und Bücher wie „Schulfach Glück“ und „die Glücksformel“ erzielen hohe Auflagen. **Renate Duschnig** gilt als eine der Pionierinnen im Bereich Glück und Schule. Sie ist beruflich in unterschiedlichen Bereichen tätig und unterrichtet katholische Religion und das Unterrichtsfach Glück an einem Grazer Gymnasium. Die Bilder, die den folgenden Text unterbrechen, stammen von einem Projekt der Grazer Religionslehrerin Barbara Posch. Sie ging mit ihren Schüler\*innen der Fragestellung „Was sind Glücksspuren in deinem Leben?“ nach.

Glück macht Schule

## Was bedeutet für Sie „Glück“?

**Renate Duschnig:** Glück bedeutet für mich meine Familie, meine Freunde, meine Arbeit, lachende Kinderaugen. Glücklich bin ich auch, wenn ich Menschen begleiten darf, die auf der Suche nach ihrem Lebensglück sind. Und was nicht in meinem Leben fehlen darf, ist immer wieder eine Reise nach Italien, um weitere Glücksmomente zu sammeln.



Glücksspuren.

Foto: Barbara Posch

## Wie würden Sie Glück beschreiben?

**Renate Duschnig:** Glück ist für mich ein Zustand innerer Zufriedenheit und Dankbarkeit, einen Sinn im Leben zu haben, einen Grund zu haben, morgens aufzustehen, mit Achtsamkeit durchs Leben zu gehen.

## Wie sind Sie als Theologin zum Unterrichtsfach Glück gekommen?

**Renate Duschnig:** Da ich schon sehr lange Soziales Lernen unterrichte und mich auch in meiner zweiten Tätigkeit als Lebensberaterin und Coach mit der Frage nach dem Glück beschäftige, wurde ich gefragt, ob ich im Pilotprojekt „Glück macht Schule“ mitmachen möchte, und nun bin ich schon 10 Jahre dabei.

## Warum ein Unterrichtsfach Glück? Haben wir Glück verlernt, um es wieder zu erlernen?

**Renate Duschnig:** Ja, ich glaube, dass wir Men-

schen es verlernt haben, den Blick auf das zu lenken, was uns wirklich zufrieden und glücklich macht, auf das Schöne und Wertvolle in unserem Leben, auf das, was uns guttut. In unserer schnelllebigen, materialistisch geprägten und leistungsorientierten Zeit ist es wichtig, immer informiert zu sein (Social Media), immer das Beste und Neueste zu besitzen, und verwechseln das mit echter Zufriedenheit und Glück und sind enttäuscht, wenn dieser Moment nicht anhält. Kinder leben zudem vielfach in der virtuellen Welt, die es dann in der Realität nicht gibt. Zudem können immer mehr Kinder wie auch Erwachsene mit dem Druck, der daraus entsteht, nicht mehr umgehen. Das Unterrichtsfach Glück will den Blick auf was lenken, das Menschen stärkt und positiv werden lässt.

## Wo sehen Sie Schnittstellen zwischen dem Religionsunterricht und dem Unterrichtsfach Glück?

**Renate Duschnig:** Das Unterrichtsfach Glück zeigt Möglichkeiten auf, wie man glücklich und zufrieden werden kann, damit Kinder und Jugendliche in ihre Selbstverantwortung kommen können. Eine Schnittstelle ist auf jeden Fall die Sinnfrage und die Beschäftigung mit Werten und das Thema Verantwortung. Den Auftrag, Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu fördern, finden wir auch in beiden Bereichen.

## Was halten Sie von der These, dass gläubige Menschen zufriedener und glücklicher leben?

**Renate Duschnig:** Sehr viel. Es ist ja wissenschaftlich bewiesen, dass Spiritualität und Religiosität wesentliche Glücksfaktoren sind, da Religion auch ein Gefühl von Gemeinschaft erzeugt und sinnstiftend ist.

## Sind wir unseres Glückes Schmied?

**Renate Duschnig:** Zum Teil, alles können wir nicht beeinflussen. Was wir aber beeinflussen können, ist unsere Einstellung zu den Dingen und Ereignissen in unserem Leben.

## Haben Sie ein Ritual oder Methoden, sich Glücksmomente zu verschaffen?

**Renate Duschnig:** Ich versuche, bewusst meinen Blick auf die positiven Dinge in meinem Leben zu lenken, indem ich immer wieder die Übung aus der Positiven Psychologie mache: Ich notiere mir jeden Abend drei Dinge, die gut gelaufen sind an diesem Tag – auch, wenn sie noch so klein waren. Ich genieße die Zeit mit Freunden, gehe tanzen und koche mir etwas Gutes. ○

sekundarstufe 1 reli+plus 01-02|2020

# DAS UNTERRICHTSFACH GLÜCK

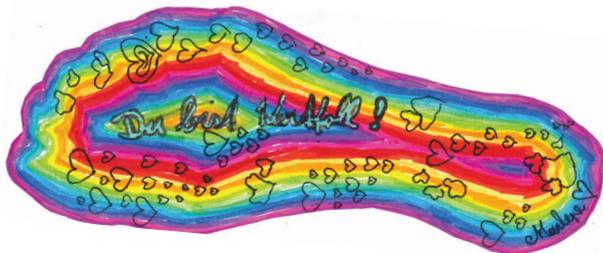
## Entstehung

Das Projekt „Glück macht Schule“ ist eine Initiative der Bildungsdirektion (ehemals Landesschulrat für Steiermark) in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule und startete im Schuljahr 2009/10 an sechs steirischen Schulen (VS, HS/NMS, AHS, BMHS). Inzwischen gibt es viele steirische zertifizierte Glücksschulen. Grundlagen, wie das Thema Glück an Schulen umgesetzt werden kann, geben die Heidelberger Hellpach-Schule („Schulfach Glück“) und die britische Pionierschule Wellington („Well-being“).

## Ziele

Ziele dieses Unterrichtsgegenstandes sind, glückliche und selbstsichere Schüler\*innen auszubilden und sie zu verantwortungsbewussten, kritischen, teamfähigen und flexiblen Menschen zu erziehen. Die psychische und körperliche Gesundheit der Kinder und Jugendlichen steht im Zentrum. Dieses Ansinnen stellt auch eine Maßnahme zur Gewalt- und Suchtprävention dar.

„Glück macht Schule“ definiert sich als lebenspraktische Orientierungshilfe für Schüler\*innen, deren Intention es ist, das Positive zu verstärken (Stärken stärken statt das Negative zu beseitigen).



Glücksspuren.

Foto: Barbara Posch

## Grundlage

Als Basis dient der aristotelische Glücksbegriff, dem entsprechend die Bereiche Körper, Seele und Gemeinschaft erfahrbar werden. Es wird davon ausgegangen, dass das Glück eine Gesamtkonstruktion einzelner Glücksbausteine ist, die nur als Einheit wirksam werden.

Das Konzept des Glücksunterrichts beruht auf den Grundlagen der Positiven Psychologie nach Martin Seligman und Barbara Frederickson, und ebenso bedeutsam sind die Salutogenese nach Aaron Antonovsky und die Erkenntnisse der Neurobiologie (Gerald Hüther, Joachim Bauer).

Die Erkenntnisse der Glücksforschung zeigen auf, dass jeder Mensch einen sogenannten Glücksfixpunkt hat. Die Ergebnisse dazu kommen aus der Zwillingsforschung von David Lykken. Dieser Glücksfixpunkt besagt, dass unser Glücksempfinden zu 50% genetisch bedingt ist, zu 10% beeinflussen uns die äußeren Lebensumstände und zu 40% sind wir für unser Glücksempfinden selbst verantwortlich. Glück ist also erlernbar und spiegelt sich im erfolgreichen Handeln wider (Selbstwirksamkeit).

## Inhalte

- **Freude am Leben:** Durch Übungen sollen die „Stärken gestärkt“ und das Selbstvertrauen gefestigt werden. So können die Schüler\*innen immer mehr Selbstverantwortung übernehmen, die Kommunikations- und Konfliktfähigkeit steigern und die soziale Kompetenz erweitern.
- **Freude an der Leistung:** Im Vordergrund steht dabei, die Freude am Lernen zu fördern und Lernstrategien kennen zu lernen.
- **Der Körper als Ausdrucksmittel:** Drama- und theaterpädagogische Elemente, die Erfahrung um die Bedeutung der Körpersprache, die heilsame Kraft des Singens und die Hinführung zu Kultur als Bildungs- und Freizeitprogramm finden hier Platz.
- **Einfluss der Ernährung** und der körperlichen Bewegung auf unser Gesamtwohlbefinden – Glücksbotsstoffe: Serotonin, Dopamin. ○



## Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:

Die Schüler\*innen ...

- können unterschiedliche Dimensionen von „Glück“ benennen und Perspektiven für ein glückliches Leben entwickeln.
- können persönliche Vorstellungen von Glück reflektieren und Lösungsansätze für ein glücklicheres Zusammenleben entwerfen.
- können anhand des Kurzfilms „Leben in einer Schachtel“ darlegen, dass sich ein gegliedertes Leben in Freiheitsräumen und nicht in Begrenzungen ereignet.
- können „Glücksspuren“ in ihrem Leben benennen und darstellen.



## Quellen, Literatur- und Internettipps

- Bucher, Anton: Kindheitsglück, in: Sozialpädagogische Impulse 1/2018 (35-38).
- Bucher, Anton: Psychologie des Glücks, Beltz 2018.
- Vellguth, Klaus: Weltweit auf der Suche nach Freude und Glück, in: Diakonia, Internationale Zeitschrift für die Praxis der Kirche. 1/2014 (30-39).
- Esch, Tobias: Die Neurobiologie des Glücks. Wie die Positive Psychologie die Medizin verändert, Stuttgart: Thieme Verlag 2017.
- Seligman, Martin: Der Glücks-Faktor. Warum Optimisten länger leben, Bastei Lübbe Verlag 2008.
- Hüther, Gerald: Was wir sind und was wir sein könnten. Ein neurobiologischer Mutmacher, Frankfurt/Main: Fischer 2013.
- [www.gluecksarchiv.de/](http://www.gluecksarchiv.de/)
- [www.gluecksforschung.de/Weltkarte\\_des\\_Gluecks.html](http://www.gluecksforschung.de/Weltkarte_des_Gluecks.html)
- [www.rbb-online.de/schulstunde-glueck/](http://www.rbb-online.de/schulstunde-glueck/)
- [www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/leben\\_in\\_einer\\_schachtel\\_AH.pdf](http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/leben_in_einer_schachtel_AH.pdf)
- [ideenreise-blog.de/2019/09/dem-glueck-auf-dem-spur-einblick-in-die-gluecks-ag-mit-materialideen.html](http://ideenreise-blog.de/2019/09/dem-glueck-auf-dem-spur-einblick-in-die-gluecks-ag-mit-materialideen.html)



**Glück ist ein kurzer Augenblick, in dem das Paradies Wirklichkeit wird.**

Sandra Maischberger,  
Moderatorin

# GLÜCK HABEN – GLÜCKLICH SEIN

## Luck

Glück haben meint, dass sich ein (glücklicher) Zufall ereignet. Beispiele: Lottogewinn oder durch Zufall von einem Unglück verschont geblieben zu sein ...

## Pleasure

Glück empfinden kann von kurzer Zeitdauer sein, quasi ein Erleben von Glücksmomenten. Beispiele: mit Freunden zusammen sein, ein „Sehr gut“ auf eine Prüfung, ein Kuss ...

## Happiness

Glück empfinden kann auch ein dauerhaftes Gefühl oder ein anhaltender Zustand sein, im Sinne von Lebenszufriedenheit, gutem Familienleben, erfüllenden Freundschaften, Lebenssinn ...

Im Folgenden werden zwei bekannte Erzählungen vorgestellt, die in unterschiedlicher Weise von Glück handeln: Das Märchen Hans im Glück und das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15, 11–32).

Auf den ersten Blick erscheint Hans ziemlich dumm. Er lässt sich ständig über den Tisch ziehen und verspielt so nach und nach seinen hart erarbeiteten Lohn. Hans tauscht seinen Besitz immer gegen etwas ein, das weniger wert ist, weil er zur Belastung wird. Trotzdem wird Hans im Laufe der Geschichte immer glücklicher. Hans erfährt Versöhnung schließlich mit sich selbst.

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn enthält in der Versöhnungsszene ein Bild von Glück und Versöhnung. Auf dem Hintergrund des Scheiterns wird ein neuer Anfang geschenkt. Das ermöglicht Schüler\*innen zu erkennen, dass trotz negativer Erlebnisse ein Neuanfang möglich ist.

**H**ans hatte sieben Jahre bei seinem Herrn gedient. Für seine Arbeit erhielt er einen Klumpen Gold und machte sich nun auf den Weg nach Hause. Wie er so dahinging, traf er einen Reiter.

**Hans:** Ach geht es dem Reiter gut! Muss nicht laufen und einen Klumpen Gold tragen.

**Reiter:** Wollen wir tauschen? Du bekommst mein Pferd und ich nehme das schwere Gold.

**Erzähler:** Und so tauschte Hans voller Freude sein Gold gegen ein Pferd ein. Doch das Pferd setzte sich in schnellen Trab und Hans wurde vom Pferd geworfen. Er landete im Graben. Da kam ein Bauer mit einer Kuh vorbei.

**Hans:** Was gäbe ich drum, so eine Kuh zu haben. Man bekommt Milch und sie ist nicht so schnell wie ein Pferd.

**Bauer:** Gut, ich will meine Kuh gegen euer Pferd tauschen.

**Erzähler:** Hans war übergücklich und der Bauer ritt davon. Nun begegnete er einem Metzger.

**Hans:** Hallo Metzger, meine Kuh will keine Milch geben und hat mich getreten.

**Metzger:** Euch zuliebe will ich tauschen. Das Schwein ist wenigstens schmackhafter als die Kuh.

**Hans:** Immer wenn ich einem Unglück begegne, wird es gleich wieder gut gemacht. Was für ein Glück ich doch habe.

**Erzähler:** Hans lief nun mit seinem Schwein und traf einen Burschen, der eine Gans trug. Er fing an, von seinem Glück zu erzählen und wie er immer so vorteilhaft getauscht hätte. Da bot ihm der Bursche auch seine Gans an.

**Bursche:** Aus dem Dorf, aus dem ich komme, wurde einem Bauer ein Schwein gestohlen. Es wird wohl dieses Schwein sein. Der Dieb kommt sofort in den Kerker.

**Hans:** Helft mir aus der Not. Nehmt das Schwein, und ich nehme eure Gans.

**Erzähler:** Und so kam es, dass Hans wieder tauschte. Mit seiner Gans auf dem Arm begegnete er einem Scherenschleifer. Hans erzählte ihm von seinen Tauschgeschäften.

**Scherenschleifer:** Ihr habt euch jederzeit zu helfen gewusst. Wenn ihr es nun schafft, dass ihr immer Geld in der Tasche habt, dann habt ihr euer Glück gemacht.

**Hans:** Wie macht man das?

**Scherenschleifer:** Ihr müsst Schleifer werden wie ich. Ich würde euch meine Wetzsteine gegen die Gans eintauschen.

**Erzähler:** Hans willigte sofort ein, gab seine Gans gegen zwei gewöhnliche Steine vom Wegesrand. Mit seinen Steinen lief er zu einem Brunnen. Als er Wasser trinken wollte, fielen die Steine in den Brunnen. Er wurde von der Last der Steine befreit.

**Hans:** So glücklich wie ich, gibt es keinen Menschen unter der Sonne.

**Erzähler:** Hans lief heiter nach Hause.

Textvarianten zum Gleichnis vom verlorenen Sohn bzw. des barmherzigen Vaters:

Neue Einheitsübersetzung:

[www.bibleserver.com/EU/Lukas15](http://www.bibleserver.com/EU/Lukas15)

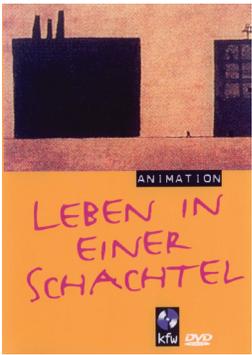
Bibel in leichter Sprache:

[www.evangelium-in-leichter-sprache.de/file/1652/download?token=IxNOIG7K](http://www.evangelium-in-leichter-sprache.de/file/1652/download?token=IxNOIG7K)

## Impulse zur Weiterarbeit:

- Überlege, welche Gemeinsamkeiten die beiden Erzählungen haben.
- Beschreibe, wie die Wege von Hans und vom verlorenen Sohn verlaufen und wie letztendlich ihr persönliches Glück aussieht.
- Erzähle, welche Bedeutung Materielles im Leben der beiden Burschen hat und wie sie damit umgehen.
- Stelle dar, welchen Hindernissen beide auf der Suche nach ihrem Lebensglück begegnen und wie sie damit umgehen.
- In dem biblischen Gleichnis sagt der Vater bei der Rückkehr zu seinem Sohn: „Denn dieser, mein Sohn, war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen, ein Fest zu feiern.“ Überlege, was könnte der Vater zu Hans sagen, wenn dieser mit leeren Händen vor ihm steht.
- Finde Beispiele für folgende Glücksdimensionen: Glück haben (luck); einen Moment glücklich sein (pleasure); ein glückliches Leben führen (happiness).
- Zeige auf, welche Glücksspuren du in deinem Leben entdecken kannst und gestalte einen persönlichen Glücks-Fußabdruck.

# GLÜCK EREIGNET SICH IN FREIHEITSRÄUMEN

<b>Titel</b>	Una vita in scatola – Leben in einer Schachtel	
<b>Kurzinhalt</b>	Der Zeichentrickfilm „Leben in einer Schachtel“ stellt in Zeitrafferform die Lebensgeschichte eines Menschen von der Geburt bis zum Tod dar. Das Leben der Trickfigur spielt sich von der Geburt bis zum Tod in grauen, schachtelförmigen Behausungen ab. Zwischendurch erlebt sie kurze, bunte Momente des Glücks.	
<b>Gestaltung</b>	Bruno Bozetto. Italien 1967	
<b>Fundstelle</b>	<a href="https://www.youtube.com/watch?v=39svsNB3n_Y">https://www.youtube.com/watch?v=39svsNB3n_Y</a> Entlehnbar in kirchlichen Medienstellen mit V+Ö Rechten. DVD des Films mit der Lizenz zum Vorführen in Schulen unter <a href="http://www.filmwerk.de">www.filmwerk.de</a>	
<b>Dauer</b>	7 Minuten	
<b>Kategorie</b>	Trickfilm	
<b>Technische Voraussetzungen</b>	Online streambar	
<b>Beschreibung – Analyse – Interpretation</b>	Der Kurzfilm „Leben in einer Schachtel“ von Bruno Bozetto zeigt den grauen Lebensalltag auf und die oft unerfüllt bleibende Sehnsucht nach Glück, Freiheit und Sinn. Das Leben der Trickfigur spielt sich von der Geburt bis zum Tod wie in einer Schachtel ab. Zwischendurch erlebt sie kurze, bunte Momente des Glücks. In sieben Minuten wird ein ganzes Leben skizziert. <i>Der Zeichentrick-Klassiker schildert in gleichermaßen hintergründiger, poetischer und humorvoller Weise die Zwänge des Alltags und die meist unerfüllt bleibende Sehnsucht nach Freude, Glück und Freiheit. Der Film regt an zu Reflexion und Diskussion über die Möglichkeiten der individuellen Lebensgestaltung.</i> (kfw)	 <p><a href="https://www.youtube.com/watch?v=39svsNB3n_Y">www.youtube.com/watch?v=39svsNB3n_Y</a></p>
<b>Funktion</b>	Der Film zeigt zunächst keine Lösungsmöglichkeiten auf, wie dieses Leben in einer Schachtel überwunden werden kann. Er fordert aber heraus zu fragen, wie der Betrachter diese begrenzte Lebenspraxis überwinden kann. Der Film weist darauf hin, wie ein Leben in einer „Schachtel“ aussehen kann und provoziert eine Abwehr und mögliche Perspektiven zur Überwindung dieser Grenzen. <i>Das didaktische Potenzial dieses Filmes liegt einmal darin, dass er einen Erkenntnisprozess von Realität und Lebenssinn ermöglicht, der sich sprachlich nicht so prägnant, ganzheitlich und hintergründig erfassen ließe. Es liegt zum anderen in der Aufforderung zur Neuformulierung des Lebens als eines sinnvollen Lebens, zu einer Lebensgestaltung, die sich in Freiheitsräumen und nicht in der Begrenzung von Kästen vollziehen kann.</i> (kfw)	
<b>Kompetenzen</b>	Teilkompetenzen: Die Schüler*innen ... <ul style="list-style-type: none"> <li>• können Glückserfahrungen im Film benennen und Beziehungen zu ihrem Leben herstellen.</li> <li>• können unterschiedliche Dimensionen von Glück artikulieren.</li> </ul>	
<b>Zielgruppe</b>	Ab 6. Schulstufe	
<b>Themenbereiche im RU</b>	Glück, Hoffnung, Freiheit, Sinn, Werte, Selbstverwirklichung, Abhängigkeiten	
<b>Methodische Hinweise</b>	Filmleitfragen: Worum geht es in dem Film? Was wird dargestellt? In welchen Lebensabschnitten blüht die Hauptfigur auf? Welche Szenen des Filmes sind bunt gestaltet? Wodurch werden sie ausgelöst? Wo und wann spielen Geräusche und Töne eine Rolle? Wie bewertest du das Leben der Hauptfigur? Was sind „Schachteln“ im eigenen Leben? Welche „Schachteln“ spielen im Film eine Rolle und wodurch werden sie gekennzeichnet? An welchen Stellen des Filmes verändert sich die Formensprache? Metapherübung: Mein Leben blüht auf, wenn ...	
<b>Zusammenfassende Bewertung</b>	Der Film legt einen Fokus auf ein Leben, das sinnvoll und glücklich gestaltet werden kann. Geglücktes Leben ereignet sich in Freiheitsräumen und nicht in Begrenzungen. Es gibt die schönen Momente, die Glücksmomente, die das Leben auf einmal in ein ganz anderes Licht tauchen, in denen etwas Neues hereinbricht ins Leben, meist überraschend und wie aus einer ganz anderen Welt.	

# WIE GLÜCK ENTSTEHT

Die Glücksforschung boomt. Nicht nur individuell machen sich Menschen auf die Suche nach dem Glück – auch WissenschaftlerInnen untersuchen das Glück bzw. die Bedingungen, unter denen sich Menschen als glücklich bezeichnen und/oder glücklich sind und welche Rolle das Gehirn dabei spielt.

Monika Pretenthaler

**G**lücksforschung – das eine, bereits länger bekannte Feld sieht ungefähr so aus: In einer Untersuchung von konkreten und für das menschliche Wohlbefinden wichtigen Gefühlen hat der Züricher Universitätsprofessor Willibald Ruch folgende identifiziert: Hoffnung, Enthusiasmus/Tatendrang, Bindungsfähigkeit/Fähigkeit zu lieben, Neugier und Dankbarkeit (vgl. Brohm-Badry 2019, 57–63).

Ganz ähnlich sieht es die sogenannte „Positive Psychologie“, eine in den USA in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstandene Richtung der Psychologie, die nicht nur nach Defiziten fragt, sondern vor allem stärkende Ressourcen in den Blick nimmt, wie Martin Seligman, einer ihrer bekanntesten Vertreter, erklärt. Michaela Brohm-Badry, Professorin für Empirische Lehr-Lern-Forschung, erzählt dazu: „Seligman, ein Wissenschaftler mit leuchtenden Augen, Schlabbhose, Holzfällerhemd und Weltruhm, stand nun da vorne vor über zweitausend PsychologInnen, PädagogInnen und PhilosophInnen und erklärte die Elemente, die ein wohlbefindliches Leben ausmachen: nämlich das PERMA-Schema, ein Akronym für Positive Emotions – Engagement – Relations – Meaning und Accomplishment. Wer diese Elemente in seinem Leben stärkt, stärkt sein Wohlbefinden:

- Positive Emotions: Dankbarkeit, Hoffnung, Liebe und Zuwendung
  - Engagement: Flow, Motivation, Leidenschaft
  - Relations: Unterstützende Beziehungen aufbauen und halten
  - Meaning: Etwas Sinnvolles tun und einen Lebenssinn finden
  - Accomplishment: Wirksam sein, erfolgreich sein.
- Neurowissenschaftliche Befunde zeigen, dass das Glück als Fertigkeit verstanden werden kann, die

sich im Lauf des Lebens wandelt. Die Veränderbarkeit liegt in der Plastizität des Gehirns begründet ...“ (Brohm-Badry 2019, 141-142). Damit sind wir bei der zweiten Seite der Glücksforschung:

## Glück = Chemie & Physik?

Aus neurologischer Sicht entsteht Glück im Gehirn, und Glücksgefühle sind eigentlich „nur“ biochemische und elektrische Impulse. Das *limbische System*, eine Funktionseinheit im Gehirn, das u. a. für die Verarbeitung von Emotionen zuständig ist, sendet durch Neurotransmitter Glücksreize aus, die in Verbindung mit Hormonen für das Glücksgefühl verantwortlich sind: Der Botenstoff Dopamin bewegt uns, jene Dinge zu tun, von denen wir wissen, dass sie glücklich machen, Serotonin stabilisiert die Psyche – dazu braucht es Tryptophan, ein Eiweiß, das der Körper durch Nahrung (z. B. Kartoffeln, Nudeln ...) aufnehmen muss (= essenzielle Aminosäure) und Licht; GABA (Gamma-Aminobutter-Acid) ist ein weiterer relevanter Neurotransmitter, der dazu führt, das Erregung wieder gedämpft wird, und Endorphine (kurz für endogene, also aus dem Inneren kommende Morphine) sind jene Gruppe körpereigener Opiode, die, weil sie das Schmerzempfinden herabsetzen, für das eigentliche Glücksgefühl verantwortlich sind ...

**D**er Titel dieser *reli+plus*-Ausgabe lautet „glücken“. Das Verb kann sowohl aktiv, als auch passiv und, wenn es in unserer Sprache das Medium, ein altes indogermanisches Genus verbi zwischen Aktiv und Passiv gäbe, vielleicht so zugeordnet werden. Wie das konkret aussehen kann, bringt der französische Psychologe Jacques Lecomte, der sich selbst einen Optirealisten nennt, in seiner These auf den Punkt: Wir können unserem Leben einen Sinn geben, indem wir die Welt verändern (vgl. Bormans 2017, 326–329).

Die Beiträge auf den folgenden Seiten thematisieren das Zusammenspiel von passivem (= ohne eigenes Zutun, quasi zufälligem) und aktivem (= z.B. durch die Verwirklichung eigener Ziele entstehendem) Glück mit einem Blick in die Gehirn- und Glücksforschung (S. 20). Dass die Frage nach Glück nicht nur in der Bibel, sondern in Religionen insgesamt ein Thema ist, steht im Mittelpunkt von Seite 21. Impulse aus der antiken Philosophie möchten dazu inspirieren, sich glücklich zu denken (S. 22), und die Einladung zur kritischen Analyse von Glücksstrategien (S. 23) schließt den Teil ab. ○

glück/en – passiv,  
aktiv oder ‚mittel‘?



Glück = Sinnvolles tun.

Foto: Ernst Zercher

# GLÜCK IN DER BIBEL

Eine Studie hat Zitate aus „Glück. The World Book of Happiness“, in dem GlücksforscherInnen aus aller Welt Erkenntnisse zum Glück vorstellen, mit Texten aus der Bibel verglichen. Das Ergebnis: Die Forscher fanden viele Parallelen sowohl im Alten als auch im Neuen Testament. Selbstverständlich haben auch andere Religionen Ideen vom Glück.

**E**inige Beispiele aus der Untersuchung, die nach Gemeinsamkeiten von Ergebnissen der Glücksforschung und Bibeltexten gesucht hat:

„Der von den Glücksforschern am häufigsten gegebene Rat betrifft den Umgang mit unseren Nächsten. ‚Suchen Sie das Glück nicht in sich selbst, sondern in Ihren Beziehungen zu anderen‘, empfiehlt etwa der Psychologieprofessor Christopher Peterson (Michigan, USA), der als einer der Gründerväter der Positiven Psychologie gilt. ‚Lieben und ehren Sie die Menschen, die Ihnen wichtig sind: Ihre Eltern, Lehrer, Familienmitglieder, Kollegen und Freunde.‘ Ganz ähnlich heißt es im Römerbrief 12,10: ‚Seid einander in herzlicher geschwisterlicher Liebe zugetan! Übertrefft euch in gegenseitiger Achtung!‘

Auf den Zusammenhang zwischen Selbst- und Nächstenliebe weiß der spanische Psychologieprofessor José L. Zaccagnini (Madrid) hin: ‚Um glücklich zu sein, müssen Sie damit anfangen, Ihr wahres Selbst, Ihr Leben zu lieben ... auf der anderen Seite rate ich Ihnen, außerhalb Ihrer selbst zu suchen, weil wir heute auch wissen, dass der beste Weg zum Glück darin liegt, sich den Menschen um einen herum zu widmen.‘

BibelkennerInnen denken dabei unweigerlich an Jesu Rat in Matthäus 22,39: ‚Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.‘ Wie das praktisch funktionieren kann, zeigt ein Glückstipp des südafrikanischen Psychologieprofessors D. J. W. Strümpfer (Kapstadt): ‚Rechnen Sie mit der Unterstützung aller Menschen in Ihrer Umgebung, bemühen Sie sich aktiv darum und unterstützen Sie andere ebenfalls.‘ Oder mit den Worten des Galaterbriefes 6,2: ‚Einer trage es anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.‘ (Bormans 2017, 200)

**D**iese Beispiele zeigen, dass es in der jüdisch-christlichen Glaubenstradition eine klare Vorstellung davon gibt, was zu einem guten und glücklichen Leben beiträgt. Das Wort Glück selbst kommt in der Bibel nicht sehr häufig vor, aber Beschreibungen eines glücklichen Zustands finden sich. Auch dazu einige Beispiele – dabei

lohnt es sich, in der Bibel auch den Kontext nachzulesen, in dem das jeweilige Zitat steht:

- Der HERR war mit Josef und so glückte ihm alles. Er blieb im Haus seines ägyptischen Herrn. Gen 39,2
- Wer auf das Wort achtet, findet Glück; selig, wer auf den HERRN vertraut. Spr 16,20
- Zeichen eines Herzens in Glück ist ein fröhliches Gesicht; das Finden von Vergleichen bedeutet Anstrengungen. Sir 13,26
- Die Seligpreisungen in Mt 5,3–12 erzählen von einem gelingenden Leben. Das Wort selig steht für Glück.

## ... und im Islam?

Sheima Salam Sumer ist Verfasserin des Buches „How to Be a Happy Muslim Insha’Allah“ (2014). Sie antwortet auf die Frage, was der Koran über Glück sagt, mit folgenden Hinweisen:

- Der höhere Sinn unseres Lebens liegt darin, Gutes zu tun.
- Positives Denken heißt, dankbar zu sein, uns auf das Gute zu konzentrieren und Probleme als Lernchancen zu verstehen. In Sure 31:12 heißt es: Wer dankbar ist, der ist nur zu seinem eigenen Besten dankbar.
- Geduld – weil diese den Selbstrespekt und die Fähigkeit, Probleme zu lösen, verbessert.
- Menschen müssen persönliche Verantwortung für ihr Leben und ihre Gefühle übernehmen (vgl. Bormans 2017, 196–199).

## Impuls:

- Recherchiert, was in anderen Religionen über Glück und ein glückendes Leben gedacht und gesagt wird. ○

**”**  
**Glück ist nicht in einem ewig lachenden Himmel zu suchen, sondern in ganz feinen Kleinigkeiten, aus denen wir unser Leben zurechtzimmern.**

Dorothee Sölle



## Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:

- Unterschiedliche Zugänge und Ergebnisse zur Frage nach Entstehung und Ursache von Glück beschreiben.
- Strategien und Rezepte aus der Glücksforschung (kritisch) untersuchen und mit Impulsen aus der Bibel vergleichen.
- Die Bedeutung von Glück auf der Basis fundierter Auseinandersetzung in verschiedenen Unterrichtsfächern (PUP, Religion ...) erörtern.



Glücklich mit anderen.

Foto: Ernst Zerche

# DENKEN KANN GLÜCKLICH MACHEN ...

Katharina Ceming, Philosophin und Theologin aus Augsburg, ist davon überzeugt. Dass auch hier das Gehirn eine Rolle spielt, liegt auf der Hand – nach den (biochemisch und elektronisch nachweisbaren) Grundlagen für menschliche (Glücks-) Gefühle steht nun der Verstand im Mittelpunkt und die Frage, ob das, was in der Antike galt, auch für heute noch stimmt.

In einem Beitrag zur Philosophie des Glücks geht Katharina Ceming der Frage nach, wie ein gutes Leben gelingen kann und wie eine Philosophie, die auch alltagstauglich ist, Menschen dabei unterstützen kann:

„In der antiken Philosophie verband man die Vorstellung vom Glück, die ‚Eudaimonia‘, weniger mit dem Gefühl, sondern vor allem mit dem Verstand. Etwas plakativ gesprochen könnten wir sagen: Der antike Mensch dachte sich glücklich. Natürlich erlebten die alten Griechen das Glück auch als ein positives Gefühl. Denn ihrer Überzeugung nach machte einzig die richtige Einsicht den Menschen wahrhaft glücklich.“

Aristoteles vertrat die Ansicht, dass das Glück erwerbbar sei, wenn der Mensch gemäß der Einsicht seiner Vernunft für die Gemeinschaft tätig sei und wenn er bereit sei, von anderen Menschen zu lernen, die gemäß der Tugend lebten. Tugenden sind für ihn Überzeugungen, die unser Handeln prägen und dafür sorgen, dass wir Glückseligkeit erleben. Tugendhaftes Handeln führt demnach zur Glückseligkeit, weil es den Richtlinien der Vernunft folgt.

Auch für Epikur, der das Glück des menschlichen Lebens im Vergnügen erblickt und hierfür oft und fälschlicherweise der Untugend der Wollust bezichtigt wurde, liegt das höchste Glück nicht in der sinnlichen Lust, sondern in der Seelenruhe. Wer eine heitere innere Gestimmtheit in sich trage, so der

griechische Philosoph, könne auch mit der Unbill des Lebens weit besser umgehen. Denn sein Glück sei dann nicht von äußeren Faktoren, sondern von der inneren Gestimmtheit abhängig. In fast allen antiken Traditionen finden wir eine enge Verknüpfung von Glück und Vernunft. Der Stoiker Epiktet verwies auf einen wichtigen Aspekt: Mittels der Vernunft könnten wir unsere Vorstellungen und Überzeugungen einer kritischen Prüfung unterziehen. Epiktet zufolge seien es nicht die Dinge selbst, die uns glücklich oder unglücklich machten, sondern unsere Meinungen über sie: ‚Wenn wir nun auf Hindernisse stoßen oder beunruhigt oder bekümmert sind, so wollen wir niemals einen andern anklagen, sondern uns selbst, das heißt, unsere eigenen Meinungen.‘ Damit macht er deutlich, dass wir Menschen keine willenslosen Marionetten äußerer Einflüsse seien, sondern unsere Gedanken und damit unsere Handlungen gestalten und verändern könnten. Und genau das ist es, was über unser Glück oder unser Unglück entscheidet“ (Ceming 2017, 51; mehr von der Autorin auf: [www.quelle-des-guten-lebens.de](http://www.quelle-des-guten-lebens.de)).

## Impulse:

- Perikles (um 450 v. Chr.) sagt: Das Geheimnis des Glücks ist die Freiheit, das Geheimnis der Freiheit ist der Mut. Diskutiert über eure Sicht des Zusammenhangs von Freiheit, Mut und Glück.
- Fasst die Glücksvorstellungen dieser Philosophen und weiterer, die ihr im Philosophieunterricht kennengelernt habt, zusammen.
- Vergleicht diese Positionen sowohl mit Aussagen aus der Bibel und anderen Religionen (S. 21) als auch mit euren persönlichen Sichtweisen. ○



(Sich) glücklich denken?!

Foto: Ernst Zerche



## Quellen und Literaturtipps:

- Bormans, Leo (Hg.): Glück. The World Book of Happiness, Köln: DuMont 2017.
- Burow, Olaf-Axel: Neues Lernen? Lernlust und Bildungsglück im digitalen Zeitalter, in: TELEVISION 30 (2017) 1.
- Brohm-Badry, Michaela: Das gute Glück – Wie wir es finden und behalten können, Salzburg: Ecowin 2019.
- Ceming, Katharina/Spannbauer, Christa: Denken macht glücklich. Wie gutes Leben gelingt, Berlin-München-Wien-Zürich: Europaverlag 2016.
- Ceming, Katharina: Die Philosophie des Glücks, in: Welt der Frau, 02/2017, 51.
- Lyubomirsky, Sonja: Glücklich sein. Warum Sie es in der Hand haben, zufrieden zu leben, Frankfurt – New York: Campus 2018.
- Spannbauer, Christa: Das Geheimnis des Glücks, in: Welt der Frau, 02/2017, 46-52.

# GLÜCKSTRATEGIEN?!

Es ist eine im wahrsten Sinn des Wortes spannende Beziehung: Glück ist ein Geschenk. Aber für ein glückliches Leben können Menschen auch selbst etwas tun. Wie verhalten sich der unverfügbare Charakter des Glücks und der Beitrag, den jede und jeder einzelne zum Glück leisten kann, zueinander?

**D**ie folgende Zusammenstellung drei verschiedener Gruppen von Glücksstrategien will dazu anregen, Schlüsselfaktoren zu identifizieren, die im eigenen Leben dazu beitragen, glückliche Momente und Situationen nicht zu übersehen, sondern Glück dadurch öfter wahrnehmen und spüren zu können. Andererseits sollen diese Sammlungen von Ratschlägen für ein glückliches Leben auch kritisch überprüft werden: Inwiefern könnten sie auch suggerieren, dass Glück für Menschen „*einfach machbar*“ sei?

Viel Freude bei der Analyse von Gemeinsamkeiten und Unterschieden, beim Diskutieren und kritischen Hinterfragen sowie Weiterdenken, wie persönliche Vorschläge aussehen könnten und mit welcher Unterstützung die einzelnen Ideen umsetzbar sind.

## Fünf Schlüssel

Die Sozialpsychologin Sonja Lyubomirsky hat als Ergebnis ihrer experimentellen Forschung fünf Schlüssel zu lebenslangem Glück zusammengestellt (vgl. Lyubomirsky 2018, 265–288):

1. Schlüssel: positive Emotionen
2. Schlüssel: optimales Timing und Abwechslung (als Würze im Leben)
3. Schlüssel: soziale Unterstützung
4. Schlüssel: Motivation, Einsatz und Engagement
5. Schlüssel: Gewohnheit (= von Gewöhnung zu unterscheiden) im Danken, im Versöhnen und im Genießen.

## Zehn Ratschläge

Léon R. Garduño, ehemaliger Direktor des Zentrums für Lebensqualitätsstudien in Mexiko, fasst zehn Prioritäten zur Erweiterung, Vertiefung oder Verbesserung des Glücks zusammen (vgl. Bormans 2017, 225–227; eine Fassung der Zehn Ratschläge mit kurzen Erläuterungen findet sich auf [www.reliplus.at](http://www.reliplus.at)):

- Suchen Sie das Glück nicht im Außen, sondern in Ihrem Inneren.
- Glück besteht nicht nur aus objektiven Lebensbedingungen.
- Denken Sie daran, dass das, was wir sind, Ergebnis unseres Denkens ist.
- Schenken Sie Geld nicht zu viel Aufmerksamkeit.
- Versuchen Sie, die wahrscheinlich grundlegendste Frage zu beantworten: Worauf wollen Sie Ihren Geist, Ihr Sein ausrichten?
- Achten Sie nicht zu sehr auf Ihr Ego.
- Leben Sie optimistisch in der Gegenwart und sehen Sie hoffnungsvoll in die Zukunft.
- Seien Sie sich bewusst, dass Ihr Leben aus mehreren Bereichen besteht.



Einfach glücklich?!

Foto: Ernst Zerche

- Erkennen Sie das Privileg, das im Genießen einfacher Dinge liegt.
- Versuchen Sie, Ihre Spiritualität zu kultivieren.

## Das Glücksrezept

Um SkeptikerInnen, die bezweifeln, dass es ein Rezept für Glück geben könnte, das Gegenteil zu beweisen, haben sich die beiden PsychologInnen aus Kroatien, Dubravka Miljkovic und Majda Rijavec, ein solches Rezept ausgedacht.

*„Sechs unerlässliche Zutaten: Einige gute, zuverlässige Freunde (und vielleicht ein schlechter, damit man sich den Unterschied bewusst macht). Eine (jeweils nur eine gleichzeitig) stabile Liebesbeziehung. Die Herausforderungen einer Arbeit, die zu Ihren Fähigkeiten passt. Genug Geld für Ihre Grundbedürfnisse (und für ein paar Extras hier und da). Mindestens drei schöne Erlebnisse am Tag. Dankbarkeit für alle genannten Zutaten.“*

*Fünf mögliche Zutaten: Ein Kind oder mehrere (mit einer zusätzlichen Portion Dankbarkeit). (Meistens) ein Gott und ein paar Heilige. Ein paar Zusatzjahre an Ausbildung. Physische und (mehr oder weniger) mentale Gesundheit. Einige Enttäuschungen.*

*Alles mit unausgegorenen Überzeugungen mischen. Mit mehr positiven als negativen Gefühlen anrichten. Manchmal Sorgen machen, aber glücklich(er) sein. Und nicht aufhören, neugierig zu sein, Neues zu lernen und als Person zu wachsen“ (Bormans 2017, 236–237). ○*



**Wollt ihr glücklich sein? Dann verbannt aus euren Herzen die Trauer, die Furcht, die Gier, den Neid, das Übelwollen, den Geiz, die Trägheit und die Zügellosigkeit.**

Epiktet

# (BE)GLÜCKENDES BILDNERISCHES GESTALTEN IM RELIGIONSUNTERRICHT

Inwiefern Malen oder bildnerisches Gestalten glücklich machen kann und wie der Religionsunterricht dazu beitragen kann, sind Fragen, die im Mittelpunkt dieses Methodenlaborbesuches stehen. Verschiedene Ideen regen SchülerInnen an, ihre themenbezogenen Gedanken und Sichtweisen künstlerisch zum Ausdruck zu bringen.

Herbert Kohlmaier  
Monika Pretenthaler

Joseph Beuys sagte, dass jeder Mensch ein Künstler ist, weil von allen Menschen gefordert ist, dass sie ihrem Leben Gestalt geben. Von Kindheit an suchen und finden Menschen verschiedene Möglichkeiten, ihr Denken und Handeln auch in der passenden Form auszudrücken: Das Kunstwerk, das wir alle hervorbringen, ist unser eigenes Leben (vgl. Niehl/Thömmes 2014, 183).

Damit ist nicht nur die ästhetische Dimension menschlichen Handelns gemeint, wenn z. B. Kleidung, Wohnen, Sprache, Begegnungen ... dem Stil einer Person entsprechen, sondern besonders deutlich wird die Gestaltungskraft, wenn Erfahrungen, Gefühle, Hoffnungen, Ängste, Wünsche, Visionen ... in (einfachen) künstlerischen Methoden und Techniken ausgedrückt werde. „Kritzeleien und Zeichnungen, Skulpturen und Collagen, Aquarelle und Raumgestaltungen machen anschaulich, was Menschen bewegt. Dieser Prozess selbst ist wertvoll; er stellt eine wichtige Selbsterfahrung dar und deckt Zusammenhänge auf, die vielleicht bis dahin verborgen waren. So ist gestalterisches Arbeiten im Religionsunterricht auch eine Chance, dass SchülerInnen einen Ausdruck für das finden, was sie bewegt, dass sie in Entwürfen ein Stück ihrer Identität entwerfen. Dabei geht es nicht – wie im Kunstunterricht – um die Verbesserung handwerklicher und künstlerischer Techniken oder um formale Prinzipien. Es geht darum, dass in einer glücklichen Verbindung von Thema und Gestaltungsform ausgedrückt wird, was SchülerInnen beschäftigt“ (Niehl/Thömmes 2014, 183).

Zeichnen, Malen und Gestalten bereichern den Religionsunterricht, und nicht nur der Entstehungsprozess kann ein spannendes, intensives Geschehen sein, auch die entstandenen Werke laden dazu ein, miteinander vertieft ins Gespräch zu kommen.

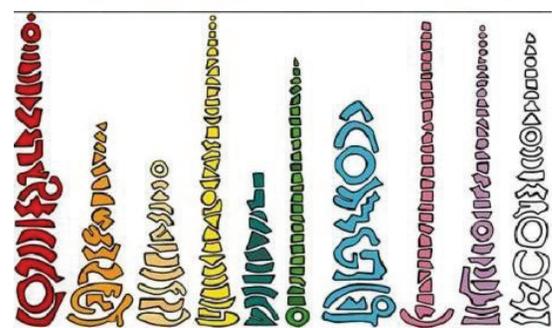
## Ideen aus der Praxis für die Praxis

„Auch wenn alle Menschen nach Glück streben, weiß doch offensichtlich kaum jemand, was das genau ist“ (Douglass 2010, 14): Es lohnt sich aber in jedem Fall, dass man sich auf die Suche beibt und der Suche und dem Finden Ausdruck verleiht. Glück(en) gestalterisch und/oder bildnerisch umzusetzen hat auch immer damit zu tun, dass die Arbeit, die man sich dabei macht, glücklich soll. Dabei ist vor allem darauf zu achten,

dass Aufgabenstellungen einfach, einladend und motivierend formuliert werden, damit gestalterische Schwellenängste vermieden werden.

## Die Kunst, aufzuräumen

Der Schweizer Querdenker und gelernte Typograph Ursus Wehrli unternimmt in seinen Büchern „Kunst aufräumen“ und „Die Kunst, aufzuräumen“ den verspielt-absurden Versuch, genau dort Klarheit zu schaffen, wo es scheinbar am wenigsten Sinn macht. Er ordnet u. a. Kunstwerke neu, übersichtlich und Platz sparend. Denn Ordnung ist das halbe Leben und Aufräumen keine Kunst – Kunst aufräumen hingegen schon.



Ursus Wehrli räumt Kunst auf.

Foto: Kunst aufräumen

Sowohl die Aufgabenstellung, die einzelnen Elemente eines Kunstwerks neu anzuordnen, als auch jene, Ordnung in eine bestimmte Situation oder Gegebenheit zu bringen, kann beglücken und wird in ihrer Ausführung mit Sicherheit glücken. Seine Umgebung bewusst wahrzunehmen und bewusst in eine neue Ordnung zu bringen, ist es allemal wert. Ein großartiges Experiment ist es, die Schüler\*innen ihr persönliches

Aus dem  
Methodenlabor

Schlaf- bzw. Arbeitszimmer fotografieren zu lassen, sie dann mit den Bildern von Ursus Wehrli zu konfrontieren, sie aufzufordern, ihr Zimmer aufzuräumen bzw. in eine Ordnung zu bringen und dann ein Foto davon zu machen. Die Davordanach-Diashow ist ein wunderbares Erlebnis und bringt nicht nur positive, beglückende Reaktionen von Schüler\*innen, sondern auch von deren Eltern.

### Jahresthema Mensch

Die ReligionspädagogInnen Barbara Spath und Alexander Resch haben vor einiger Zeit folgende Aufgabe zum Jahresthema Mensch initiiert: Der Auftrag lautete, einen Menschen zu „bauen“ und dabei die unterschiedlichen Facetten des Menschseins in den Blick zu nehmen, z. B. ein fröhlicher, ein fragender Mensch, ein entspannter, ein glücklicher Mensch.

**E**rlaubt war jeder Werkstoff. Beispielhaft wurden Materialien angeboten (Draht, Wurzeln, Äste, Holz, Stroh, Heu, Metall, Schrauben, Styropor, Schachteln, Steine, Kugeln, Schnüre, Knöpfe, Recyclingmaterial usw.). Es galt, auf Körperhaltungen zu achten und darauf, wie sich bestimmte Gefühle auf eine Körperhaltung auswirken.

Katrin und Katharina aus der damaligen 4c in der NMS Laßnitzhöhe haben ihre Figuren „Glückspilz und Pechvogel“ (Abb. 1) wie folgt beschrieben: „Unsere Menschen erzählen: Glück und Pech sind Zufälle. Ich glaube, dass das Glück von allein kommt, du musst ihm manchmal nur etwas nachhelfen, wie z. B. mit Glücksbringern, die auch auf unseren Menschen kleben. Schlechte Tage hat man manchmal, aber deshalb ist man nicht gleich vom Pech verfolgt.“



Abb. 2. Ein ,erfülltes' Klassenbild.

Foto: Barbara Spath

*Doch manche Leute glauben an den Freitag, den 13., und an solche Sachen. Wir glauben nicht daran. Wir haben manchmal auch schlechte Tage, aber wir glauben, dass das Glück bald wieder zurückkommt. Wir lassen uns von schlechten Tagen und Pechstrahlen nicht unterkriegen.“*

### Was mich erfüllt I: Materialassemblage

Verschiedenste Materialien wie beim Jahresthema Mensch und alte, nicht mehr gebrauchte CDs dienen als Voraussetzungen für ein Klassenbild (siehe Abb. 2 und 3). Dabei geht es um die Her-



**Kunst ist Lebensbejahung von vornherein.**

Richard Dehmel



Abb. 1. Glückspilz und Pechvogel.

Foto: Barbara Spath

stellung einer dreidimensionalen Collage aus Gegenständen (Assemblage), die mein Leben bereichern, wertvoll und glücklich machen. Die entstandenen Werke kann man z. B. einzeln an die Wand oder Decke hängen bzw. als Klassenbild gestalten.

### Was mich erfüllt II: Kontrastcollage

Zum gleichen Thema kann auch die Gestaltung einer Collage angeregt werden. Dabei dienen Zeitschriften und Illustrierte, Schere und Klebstoff als Material und Werkzeug:

- Schritt 1: Suche nach einem Gegenstand in einer Zeitschrift, der es wert ist, als dich beglückend zu bezeichnen. Dieser Gegenstand (z. B. ein Baum, ein lachendes Gesicht oder ein Fußball) ist die Grundlage und das Zentrum der Collage.
- Schritt 2: Sammeln von Gegenständen, die weniger Bedeutung haben und noch dazu einen (z. B. farblichen) Kontrast zu meinem Grundgegenstand bilden.
- In Schritt 3 werden alle gesammelten Gegenstände flächendeckend auf ein Blatt oder auf eine Seite im Heft geklebt. Zuletzt bekommt der zuerst ausgeschnittene „Glücksgegenstand“ den besten Platz in der Collage. Eine alternative Möglichkeit wäre, eigene Bilder zu einer digitalen Collage zu verarbeiten, diese auszudrucken, in einer Powerpoint-Präsentation zu zeigen und/oder sich aufs Handy zu schicken.

### Morit ist ganz einfach glücklich

Wie könnte es im Kopf eines Menschen aussehen, wenn er/sie glücklich ist, sich gerade verliebt, noch nicht ganz aus seinem Traum aufgewacht ist oder aber an nichts denkt. Mit

solchen und vielen anderen Fragen dieser Art beschäftigt sich das Buch „*Woran denkst du?*“, ein Buch mit Klappen. Jede Doppelseite besteht aus einem Satz auf der linken Buchseite (z. B. Moritz ist ganz einfach glücklich) und zwei Bildern auf der rechten Seite. Das jeweilige Gesicht ist zum Aufklappen, und darunter verbirgt sich, was sich dabei im Kopf alles abspielen könnte. Dabei kann eine Reihe mit lauter glücklichen Köpfen genauso interessant sein wie eines mit verliebten, verträumten oder denkenden (Abb. 4). Die entstandenen Klappseiten können als Einzelbilder, im Heft oder auch als Klassenbuch à la „*Woran denkst du?*“ oder mit dem Titel „*Was macht mich glücklich?*“ gestaltet werden.

### Ein Ideenpotpourri zum Thema:

- Glückwünsche gestalten und verschenken
- Einen persönlichen Glücksbringer für jemanden anfertigen
- 3 Punkte notieren, die für mich mit Glück zu tun haben, diese dann clustern (Glücksgefühle – glückliche Zufälle – dauerhaftes Glück) und eine TOP TEN-Liste erstellen
- Glück im Glas: Glücksmomente konservieren, um bei Bedarf ans „Eingemachte“ zurückgreifen zu können
- Eine persönliche Glücksuhr gestalten: Wofür möchte ich wie viel Zeit haben?

### Noch mehr Mal- und Gestaltungstechniken, die (be)glücken können:

Vielen Religionslehrer\*innen sind einfache Methoden vertraut, wie z. B. das Gestalten von Klatschbildern, von „*Zufalls-Wesen*“, die sich aus einem Wasserfarben-, Tusche- oder Tintenklecks ergeben, der mit einem Strohhalm verblasen wird.

Einige weitere Ideen, die zur Weiterentwicklung und zur praktischen Umsetzung im Zusammenhang mit verschiedenen Themen im RU inspirieren möchten:

- Sam Piyasena/Beverly Philp, Christiane Krempien/Peter Thiersen und Marielle Seitz stellen in ihren Büchern eine Fülle von kreativen, bildnerischen Methoden und Techniken vor, wie man auf einfache Art und Weise zu geglückten gestalterischen Ergebnissen kommt. Marmorieren (vgl. Schwimmende Farbe, in: Piyasena, Sam/Philp, Beverly: *Just paint it!*, S. 20) ist z. B. eine großartige Möglichkeit, durch die dem Zufall wunderbare Ergebnisse entlockt werden können. Dazu braucht es nicht mehr als Papier, eine Wanne mit lauwarmem Wasser und ein paar Tropfen Marmorierfarbe.
- Mit Frischhaltefolie Textur schaffen (vgl. Davies 2019, 92–93): Mit einem breiten Pinsel wird dazu das Papier angefeuchtet, anschließend werden mit Tusche oder Wasserfarben verschiedene Streifen aufgetragen – z. B. für Himmel, Meer, Ufer, Strand – über einen Teil des Bildes wird grobes Steinsalz gestreut. Ein



Abb. 3, Glück auf eine CD gebrannt?

Foto: Barbara Spath



Abb. 4, Olga, „Happy with my Family“.

Foto: artnuts.berlin

Stück Frischhaltefolie, das etwas größer als das Blatt ist, wird dann über dieses gelegt und für das oben genannte Meeresbildbeispiel ab der Horizontlinie bewusst geknittert und in Falten gelegt – so entstehen Wellen und eine bewegte Strandlandschaft. Wenn die Farbe oder die Tusche getrocknet ist, wird die Frischhaltefolie vorsichtig abgezogen.

- Interessante Effekte (vgl. Davies 2019, 70–71): Mit saugfähigen Alltagsgegenständen (Reiskörnern, Zahnstochern, Tüllresten, ausge-

schnittenen Löschpapiermotiven ...) können interessante Resultate erreicht werden. Zuerst entscheiden die Schüler\*innen, welche Abdrücke oder Effekte sie erzielen möchten. Anschließend wird das Papier mit Wasser und (Aquarell-)Tusche angefeuchtet und die gewählten Materialien werden darauf arrangiert. Diese nehmen die Feuchtigkeit auf. Wenn alles getrocknet ist, können die Objekte entfernt werden, und zu sehen sind interessante Formen und Muster. ○



#### Literatur und Tipps:

- Brokemper, Peter: Glück – ein Projektbuch: Hintergründe – Perspektiven – Denkanstöße, Mülheim: Verlag an der Ruhr 2009.
- Davis, Bridget, Lust auf Kunst. Tusche – Materialien – Techniken – Ideen, London: Laurence King Verlag 2019.
- Douglass, Klaus: Glück ist jetzt, Hamburg: Adeo Verlag 2010.
- Goecke-Seischab, Margarete Luise: Bildnerisches Gestalten – Mit Farben, Formen und Materialien arbeiten, in: Rendle, Ludwig (Hg.): Ganzheitliche Methoden im Religionsunterricht, München: Kösel 2010, 207–217.
- Krempien, Christiane/Thiersen Peter: 50 Bildnerische Techniken, Berlin: Cornelsen Verlag 2009.
- Mäcker, Andreas: Was ist Kunst ...?, Köln: Dumont 1989.
- Moreau, Laurent: Woran denkst du?, Berlin: Verlagshaus Jakoby & Stuart 2017.
- Niehl, Franz W./Thömmes, Arthur: Jeder Mensch ist ein Künstler, in: 212 Methoden für den Religionsunterricht, München: Kösel 2014 (Neuausgabe), 183–206.
- Piyasena, Sam/Philp, Beverly: Just paint it!, Stuttgart: Frechverlag 2014.
- Piyasena, Sam/Philp, Beverly: Just draw it!, Stuttgart: Frechverlag 2013.
- Seitz, Marielle: Kinderatelier, Fulda: Friedrich Verlag 2006.
- Shay, Bee: Collagen-Lap. Igling, Edition Michael Fischer 2012.
- Wehrli, Ursus: Die Kunst, aufzuräumen, Zürich: Kein & Aber Verlag 2011.
- Wehrli, Ursus: Kunst aufräumen, Zürich: Kein & Aber Verlag 2002.

## Marie-Theres Wacker (HG.): Wozu ist die Bibel gut? Theologische Anstöße

Der vorliegende Sammelband ist im Jahr der Bibel 2019 erschienen. Seine Entstehung geht zurück auf die nunmehr emeritierte Professorin Marie-Theres Wacker, die in ihrem letzten Aktivjahr 2018 zu einer Ringvorlesung Anstoß gab. Jede theologische Disziplin in ihrer Heimatfakultät Münster wurde eingeladen, den Stellenwert der Bibel in dem je eigenen Fach auszumachen. Ein spannendes Unterfangen, mit einem produktiven Ergebnis, wie uns dieses Buch vermittelt. Von der Philosophie über die Ethik bis zu der Kunst und der Bildung, dem Kirchenrecht und der Dogmatik, den Bibelwissenschaften selbst und weit darüber hinaus reichen die Stellungnahmen. Ein bunter Strauß, der in seiner Vielfalt und seinem Anspruch beeindruckt und der großen Wissenschaftlerin Marie-Theres Wacker zur Ehre gereicht. Ihr Beitrag sei herausgeplückt und genauer besprochen.

„Altes Testament“ trifft „Theologische Frauen- und Geschlechterforschung“; Wacker führt in die noch junge Forschungsgeschichte feministischer Theologie ein, u. a. in den „Streit“ um das Matriarchat im Alten Testament. Sie greift zwei geschlechtsbezogene Problemkonstellationen auf, bei denen Rekurs auf die Bibel genommen wird: 1. Homosexualität in der Bibel; 2. der gendersensible Vergleich zwischen Bibel und Koran.

Ad 1. Die relevanten Texte Gen 19,1–29 und Röm1,24ff werden exegetisch bearbeitet. Anhand der Wirkungsgeschichte dieser Texte, die im Katechismus der Katholischen Kirche (KKK 2357) ihren vorläufigen Ausdruck findet,

wonach „Homosexualität in keinem Fall zu billigen ist“, diskutiert sie die Frage, wie die Bibel weitergedacht werden kann und wie die Amtstheologie mit dem Konzept der Heiligkeit nach der weltweit sexualisierten Gewalt von Priestern umgehen wird. Ad 2. Der gendersensible Vergleich zwischen Bibel und Koran. Wacker berichtet über die Auseinandersetzung muslimischer und christlicher TheologInnen, die mit feministischen und genderbezogenen Ansätzen arbeiten. Sie gibt ein Beispiel mit der Paradiesgeschichte (Gen 2,46.3,24) und den relevanten Suren, die diese Geschichte aufnehmen. Ein interessanter Text und Auslegungsbefund treten zu Tage, denn im Koran ist nicht an erster Stelle „Eva“ verantwortlich für den Sündenfall, sondern Adam, der sich von Iblis verführen lässt (Sure 20,120).

Ein weiterer Aufsatz von Judith Könemann und Claus Peter Sajak befasst sich mit dem Thema „Bildung mit der Bibel“. Die Arbeit mit der Bibel im Religionsunterricht ist wenig beliebt, wie empirische Studien zeigen. Die Autorinnen führen theologische und christliche Bildungsprozesse an, die die Bibelarbeit trotzdem rechtfertigen.

Abschließend möchte ich noch den Beitrag von Klaus Müller, „Die Bibel gibt der Philosophie zu denken“, erwähnen. Er gibt zu verstehen, dass sich letztlich alle Denker der Geschichte an der Bibel „abgearbeitet“ haben. So wird sie wohl für immer relevant bleiben, nicht nur in den theologischen Disziplinen.

Irene Prenner-Walzl



Münster: Aschendorff Verlag, 2019; ISBN 978-3-402-12314-0



„OPA, WARUM IST DER HL. GEIST EINE TAUBE?“ –  
„NA, WEIL DAS GLÜCK NUN EINMAL EIN VOGELR IST.“

## Vorschau

streiten reli+plus 03–04 | 2020

- Konstruktiv Streiten (Philipp Streit)
- Das Miteinander in elementarpädagogischen Einrichtungen
- Im Streiten wachsen und sich selbst kennenlernen
- Schutzlos im Netz
- Mit Jesus (fair) streiten

leben reli+plus 05–06 | 2020

wagen reli+plus 09–10 | 2020